Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 115 | Memel, Donnerstag, den 19. Mai 1932 | 84. Jahrgang

Die Abgeordneten des neuen Memelländischen Landtages an den Staatspräsidenten

Eine memelländische Delegation überreicht dem Staatspräsidenten die für Schulrat Meyer gesammelten Unterschriften

Memel, 18. Mai.

In unserer Pfingstnummer haben wir in dem Artikel „Ein neuer Geist in der litauischen Politik?" kurz von Bemühungen gesprochen, daß Schulrat Meyer bis zu der auf den 24. Mai festgesetzten Verhandlung aus der Haft entlassen wird. Wir betonten gleichzeitig, daß wir über diese Bemühungen nicht berichten können, um den angestrebten Erfolg nicht etwa zu gefährden. Nachdem nun inzwischen sowohl in einem Teil der in- als auch der ausländischen Presse Einzelheiten über die erfolgten Schritte bekanntgegeben und nachdem an den Besuch einer memelländischen Delegation in Kaunas sogar falsche Kombinationen geknüpft worden sind, halten wir es für unsere Pflicht, kurz die folgenden Tatsachen zu verzeichnen:

Am Donnerstag voriger Woche haben sämtliche Abgeordneten, die am 4. Mai in den Memelländischen Landtag gewählt worden sind, mit Ausnahme der fünf großlitauischen — der Abgeordnete Borchert lehnte eine Beteiligung an diesem Schritt ab —, und mit Ausnahme des Abgeordneten Schulrat Meyer natürlich, an den Staatspräsidenten das folgende Telegramm gerichtet:

„Die dreiundzwanzig soeben gewählten Abgeordneten der Memelländischen Landwirtschaftspartei, der Memelländischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei beehren sich, dem Herrn Staatspräsidenten folgende Bitte vorzutragen:

Wir wissen, daß Schulrat Meyer körperlich und seelisch in der Untersuchungshaft außerordentlich leidet. Wir sind, da wir seine Persönlichkeit kennen, unbedingt sicher, daß eine Flucht vollkommen ausgeschlossen ist. Die Mitteilungen, die über das Material der Anklage bisher bekannt geworden sind, lassen erkennen, daß auch eine Verdunkelungsgefahr nicht besteht.

Wir bitten daher den Herrn Staatspräsidenten, zu veranlassen, daß Schulrat Meyer bis zur Verhandlung seiner Sache aus der Haft entlassen wird."

Am Freitag der vorigen Woche begab sich eine Delegation, bestehend aus Bürgermeister Schulz, Syndikus Dr. Schreiber und Herrn Borbeck von Memel nach Kaunas, um dem Staatspräsidenten die im Memelgebiet gesammelten Unterschriften für Schulrat Meyer zu überreichen. Diese Delegation ist am Sonnabend vormittag vom Staatspräsidenten empfangen worden und hat ihm unter Darlegungen, in denen die Meinung der überwiegenden Mehrheit der Memelländer zum Fall Meyer zum Ausdruck gebracht wurde, die folgende von etwa 19 600 Memelländern unterzeichnete schriftliche Bitte übergeben: „Wir unterzeichneten Memelländer setzen uns mit ganzem Herzen für die Freilassung des Schulrats Meyer ein. Schulrat Meyer kann unserer festen Ueberzeugung nach niemals etwas gegen den Staat unternommen haben, was seine Verhaftung rechtfertigen könnte." Die Delegation ist auch vom Kriegsminister empfangen worden.

Die vom christlich-demokratischen „Rytas" verbreitete Nachricht, der Besuch dieser Delegation hätte im Zusammenhang mit der Bildung des neuen Direktoriums gestanden — der „Rytas" spricht auch von einem „Nachgeben der Deutschen" — entbehrt jeder Begründung.

Schulrat Meyer ist bisher nicht aus der Haft entlassen worden.

Gylys noch nicht offiziell ernannt

ss. **Kaunas**, 18. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) **Der neue Gouverneur des Memelgebiets ist bis jetzt noch nicht ernannt worden. Allgemein wird hier mit Sicherheit angenommen, daß zum neuen Gouverneur des Memelgebiets der Generalkonsul Bytautas Gylys ernannt werden wird. Bytautas Gylys, der aus London hier eingetroffen ist, hat bereits Beratungen mit dem Staatspräsidenten und dem Außenminister abgehalten.**

Petrulis zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt

ss. **Kaunas**, 18. Mai. (Eigene Drahtmeld.)

Der ehemalige Ministerpräsident und langjährige Finanzminister Bytautas Petrulis wurde gestern gegen 9 Uhr abends nach sechstägiger Verhandlung vom Obertribunal zu zwei Jahren schweren Kerkers und zu einem Schadenersatz von 97 709,03 Lit an den litauischen Fiskus verurteilt, und zwar wegen Ueberschreitung von Amtsbefugnissen und ungerechtfertigter Bereicherung. Der Verurteilte hat auch die Gerichtskosten zu tragen. Auf Grund der Amnestie wird Petrulis insgesamt 18 Monate der Freiheitsstrafe zu verbüßen haben.

Die Verurteilung hat hier einen sensationellen Eindruck hervorgerufen. Wenn man hier auch an der Schuld von Petrulis kaum zweifelte, so glaubte man doch, daß es schwer fallen würde, ihm die Verfehlungen dokumentarisch nachzuweisen. Denn die ganze Angelegenheit war durch Hintermänner sehr stark verdunkelt worden, und es herrschte hier sogar die Ansicht, daß Petrulis freigesprochen werden könne.

Die Beratung des Obertribunals vor Fällung des Urteils dauerte mehr als drei Stunden. Petrulis, der während der Verhandlung bemüht war, zuversichtlicher Stimmung zu erscheinen, machte nach der Verkündung des Urteils einen deprimierten Eindruck.

Ostpreußen-Kundgebung des V. D. A. in Marienburg

wtb. **Marienburg**, 18. Mai.

Nach der glänzend verlaufenen Tagung des V.D.A. in Elbing fand am Dienstag eine erhebende Ostpreußen-Kundgebung des V.D.A. in Marienburg statt. Die erste Begrüßungsansprache hielt der Regierungspräsident von Westpreußen, Laué. Er feierte die Marienburg als ein Symbol des Deutschtums. „Heute trennt der Polnische Korridor Ostpreußen vom Reich, aber die Deutschen im abgetretenen Gebiet bleiben", so schloß der Redner, „dem Deutschtum treu in der festen Erwartung, daß wir sie nicht verlassen und ihnen auch die Treue halten werden."

Nach dieser Feier im Remter zog man nach dem Plauen-Bollwerk, wo zuerst Freiherr v. Gayl, Mitglied des Reichsrates, die Gäste herzlich willkommen hieß. Er führte u. a. aus: „Schwer lastet die Not der Zeit auf uns. Dennoch sollen Sie aus diesen Stunden auf ostpreußischer Erde die Ueberzeugung mitnehmen, daß hier ein deutsches Geschlecht gewillt ist, unter Einsetzung aller Kräfte gegenüber dem deutschen Volke weiter seine Pflicht zu tun."

Das Schlußwort sprach der Vorsitzende des V.D.A., Reichsminister a. D. Dr. Geßler, der betonte, „daß alle Deutschen verantwortlich sind für die ostpreußischen Lande".

Nach der Absingung des Deutschlandliedes zog man nach dem Abstimmungsdenkmal, wo Reichsminister a. D. Dr. Geßler unter dem Schweigen der Menge einen prächtigen Kranz des V.D.A. niederlegte.

35 tote Japaner

wtb. **Charbin**, 18. Mai. **Chinesische Aufständische haben gestern in einer Ortschaft am Sungari-Fluß 35 Japaner getötet und den Ort in Brand gesteckt.**

*

wtb. **Charbin**, 18. Mai. Die Stadt Ilen, die Hauptbasis für die Unternehmungen der mandschurischen Insurgenten, ist von den Japanern besetzt worden.

Hans Bertram vermißt

wtb. **Kupang**, 18. Mai. Der deutsche Flieger Hans Bertram, der sich, wie seinerzeit gemeldet, auf einem Ostasienflug befindet, wird vermißt. Das Flugzeug ist zuletzt von Fischern in Hansisi (Timor-See) gesichtet worden. Die Maschine hat hier während des ganzen letzten Sonntages vor Anker gelegen. Man nimmt an, daß Betram Montag in aller Frühe zum Weiterflug gestartet ist. Zurzeit fehlt jede Nachricht über den weiteren Verbleib des Fliegers. Von Port Darwin (Nordküste Australiens) ist ein Regierungsdampfer nach der Timor-See ausgesandt, um nach Hans Bertram und seinem Junkers-Wasserflugzeug Ausschau zu halten.

Bomben in Südspanien

wtb. **Sevilla**, 18. Mai. In Montellano in der Nähe von Sevilla explodierten vergangene Nacht mehrere Bomben, wodurch die Mitglieder einer anarchistischen Familie schwer verletzt wurden. Sämtliche Mitglieder der syndikalistischen Vereinigung der Ortschaft wurden verhaftet. In der Ortschaft Moron bei Sevilla wurden 70 Bomben entdeckt.

Neue Kriegsschuldenpolitik in U.S.A.

„Inzwischen aber ein großzügiges Arbeitsprogramm gegen die Depression notwendig"

wtb. **Washington**, 18. Mai.

Der Führer der demokratischen Partei, Smith, erneuerte in einer Rundfunkrede seinen Vorschlag eines weiteren Kriegsschuldenmoratoriums. Smith betonte, daß der Kongreß noch vor seiner Vertagung seine im Dezember 1931 gefaßte Resolution, die sich gegen ein weiteres Entgegenkommen Amerikas in der Kriegsschuldenfrage wendet, aufgeben und zu jeder Verhandlung mit den Schuldnerregierungen ermächtigt werden müsse, da sonst die ganze Welt später in Ungewißheit lebe.

Diese Erklärung Smiths sowie eine fast gleichlautende Resolution der Eisenbahngewerkschaften werden naturgemäß in amtlichen Kreisen nicht kommentiert. Bemerkenswert ist jedoch, daß weder in den Zeitungen noch im Kongreß der Proteststurm entfesselt wurde, der sich bei dem einjährigen Hoover-Moratorium erhob.

Senator Wagner (dessen Pfingst-Botschaft an die „Voss. Ztg." wir in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes veröffentlicht haben. Die Red.) erklärte, die Zahlungen der Alliierten machen nur einen kleinen Teil des amerikanischen Budgets aus. Der einzig vernünftige Weg sei, Präsident Hoover freie Hand zur pflichtgemäßen Prüfung und zu eventuellen Verhandlungen mit Europa zu geben, inzwischen aber durch die Annahme eines großzügigen Arbeitsprogramms die Depression wirksam zu bekämpfen.

Instruktionen für Paul Boncour

wtb. **Paris**, 18. Mai.

Paul Boncour, der ständige Vertreter Frankreichs beim Völkerbund, ist gestern vor seiner Abreise nach Genf vom Ministerpräsidenten Tardieu empfangen worden. Dieser Unterredung hat auch der französische Generalissimus General Weygand beigewohnt. Die Gründe, die zu diesem Empfang führten, können aus einem Artikel entnommen werden, den „Echo de Paris" heute veröffentlicht.

Das Blatt greift Paul Boncour stark an, weil dieser in seiner letzten Rede in Dijon angeblich eine Aenderung der französischen Abrüstungspolitik angekündigt habe. Er hat, nach dem Bericht der Agentur „Havas", sich dagegen ausgesprochen, daß man die Abrüstungskonferenz verlassen müsse, wenn trotz aller Bemühungen Frankreichs die Welt oder wenigstens Kontinental-Europa nicht einsehe, daß die Organisation der internationalen Sicherheit durch gegenseitige Hilfeleistung und durch eine internationale Streitmacht die Grundlage für die internationale Abrüstung sei. „Echo de Paris" legt die Worte Paul-Boncours dahin aus, daß dieser sich jetzt bereit erkläre, weitere Herabsetzungen der nationalen Verteidigung Frankreichs ins Auge zu fassen, selbst wenn keine gemeinsame Aktion gegen einen eventuellen Angreifer vorgesehen werde.

„Echo de Paris" erklärt weiter, Paul Boncour sei immer noch erster Delegierter Frankreichs in Genf, und zwar ernannt von Ministerium Tardieu, folglich an dieses Ministerium gebunden, das die laufenden Angelegenheiten erledige, er könne folglich keine Meinungsfreiheit für sich beanspruchen. Die Rede Paul Boncours von Dijon verdiene, als unkorrekt und unvorsichtig bezeichnet zu werden.

Wie sich Frankreichs Frontkämpfer und Kriegsopfer die Abrüstung denken

wtb. **Paris**, 18. Mai.

Der Verband französischer Frontkämpfer und Kriegsopfer hat auf einer Tagung in Dijon in einer Entschließung zum Ausdruck gebracht, er hoffe, daß die Abrüstungskonferenz möglichst bald zu einem allgemeinen Abkommen auf folgender Grundlage gelange:

1. Substanzielle, allgemeine, gleichzeitige und scharf kontrollierte Herabsetzung der nationalen Rüstungen,
2. Zurverfügungstellung des internationalen Zivilflugwesens und anderer Streitkräfte für den Völkerbund, die Bildung einer internationalen Polizei, die jedem Angriff vorbeugt und eintretendenfalls mit diesen Machtmitteln Angriffe unterdrücken kann.
3. Ein Statut des Völkerbundes mit autorisierten Machtbefugnissen auf der Grundlage der Achtung der Verträge und des internationalen Rechtes.

Den Verhandlungen wohnten Delegierte ausländischer Frontkämpferorganisationen bei, u. a. ein Vertreter des „Reichsbanners".

Fortsetzung in Genf

wtb. **Genf**, 18. Mai. Die technischen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz haben ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Sie beschäftigen sich weiter mit der Aufstellung derjenigen Rüstungskategorien, die unter das Verbot der großen Angriffswaffen fallen sollen.

Die Ursache der Schiffskatastrophe im Golf von Aden – Kurzschluß?

S. O. S.-Rufe mußten ausbleiben – Den Haifischen zur Beute . . .

wtb. **Aden**, 18. Mai.

Die an Bord des Dampfers „Contractor" hier eingetroffenen Ueberlebenden des Dampfers „George Philippar" erklären, das Feuer sei um 2 Uhr früh

durch Kurzschluß in einer Kabine entstanden

und habe sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausgebreitet; die Passagiere seien nach vorne geflüchtet. Die Zerstörung der Funkanlage habe verhindert, den Ruf S. O. S. auszusenden.

Viele Passagiere hatten sich, da sie die Boote nicht erreichen konnten,

in das von Haifischen wimmelnde Meer gestürzt.

Die Ueberlebenden schildern erschütternde Szenen. Viele sind von ihren Familienangehörigen getrennt worden, über deren Schicksal sie nichts wissen. Ein 2½jähriges Kind und ein noch jüngeres befinden sich ohne Eltern an Bord des „Contractor".

Wie hoch ist die Zahl der Toten?

wtb. **Paris**, 18. Mai.

Wie „Havas" aus Marseille berichtet, ist bei der Reederei des Dampfers „George Philippar" ein Telegramm des Kapitäns eingegangen, der auf funkentelegraphischem Wege mitteilt, daß die Mehrzahl der Passagiere und der Besatzung des Schiffes sich an Bord der drei Dampfer befindet, die an den Rettungsarbeiten beteiligt sind. Die Zahl der Passagiere, ungerechnet der Kinder, soll sich auf 250 Personen belaufen haben.

Ueber die genaue Zahl der Passagiere und der Besatzung sowie der Geretteten ist noch immer keine vollkommene Klarheit vorhanden. Nach „Havas"

sollen von den etwa 900 Personen an Bord 650 gerettet worden sein. Nach einer Meldung des „Paris Midi" aus Marseille dagegen sollen sich 600 Passagiere und 500 Mann Besatzung (?) an Bord befunden haben.

Nach einer „Havas"-Meldung aus Aden brennt das Vorderschiff des Dampfers noch immer. Das Schiff liegt 15 Grad nach Backbord geneigt. Sein gegenwärtiger Standort ist 50 Seemeilen nördlich von Cap Guardafui.

„Paris Midi" veröffentlicht über die Ursache des Brandes ein Telegramm aus Marseille, in dem es heißt: Gerüchtweise verlautet aus Marseille, daß es sich bei der Feuersbrunst an Bord des Dampfers „George Philippar" um einen Anschlag handelt. Vor der Abfahrt des Dampfers aus Marseille, also Ende Februar, habe die Pariser Sicherheitspolizei der Reederei des Dampfers in Marseille mitteilen lassen, daß Kommunisten behauptet hätten, das Schiff transportiere Munitionsvorräte nach Japan. Man habe versucht, das Schiff im Suez-Kanal in die Luft zu sprengen und zwar so, daß es in die Kanalrinne zu liegen komme, um jeden späteren Waffentransport nach Japan unmöglich zu machen.

Auf der ersten Reise

Paris, 18. Mai.

Nach den letzten Nachrichten werden etwa 100 Personen von der Besatzung und den Passagieren des Dampfers vermißt. Man hofft aber daß auch sie gerettet werden konnten. Ueber die Ursache des Brandes ist bisher noch nichts Genaues bekannt. Gerüchtweise verlautet, daß der Brand in einer leeren Luxuskabine durch Kurzschluß entstanden sei. Die Hilfeleistungen haben sich dadurch erschwert, daß das Feuer zuerst die Funkanlage und die Kabine des Kapitäns zerstört habe.

*

In Frankreich herrscht über die Brandkatastrophe, der der große französische Ostasienfahrer „Georges Philippar" — nicht „Paul Hillpart", wie es in der gestrigen Meldung hieß — zum Opfer gefallen ist, tiefste Bestürzung. Die Direktion der Reederei „Messageries Maritimes", der die „Georges Philippar" gehört, gibt das Schiff bereits verloren. Das Schiff hat 130 Millionen Francs gekostet und ist voll versichert. Trotzdem trifft der Verlust die Reederei sehr empfindlich, zumal das Schiff die modernste Einheit im Ostasiendienst war. Die genaue Passagierliste ist noch nicht bekannt. Man weiß aber, daß in Indochina mehrere hohe Kolonialbeamte an Bord des Dampfers gegangen sind.

Der Dampfer „Georges Philippar" ist erst Ende 1930 vom Stapel gelaufen und war auf seiner ersten Reise. Das Schiff ist etwa 175 Meter lang, 21 Meter breit und fährt mit einer Maschinenkraft von 11 600 PS. 17 Knoten in der Stunde. Am 16. Februar hatte es Marseille verlassen, um nach Ostasien zu fahren. Am 10. April trat es von Yokohama aus die Rückreise an; am 10. Mai war es in Colombo gelandet. Kurz vor der Einfahrt in den Golf von Aden brach dann auf dem Schiff das Feuer aus.

In Marseille ist die Aufregung besonders groß, da die 300 köpfige Mannschaft fast ausschließlich aus Einwohnern dieses französischen Hafens angeheuert ist. Vor der Reederei sammelten sich nach Bekanntwerden der Katastrophe viele Hunderte von Angehörigen der Schiffsbesatzung, um etwas über den Verbleib ihrer Verwandten zu erfahren. Der Generalagent der Reederei in Aden ist telegraphisch angewiesen worden, sofort die Liste der geretteten Passagiere und Mannschaften nach Marseille zu übermitteln.

Moseldorf Güls unter acht Meter hoher Flutwelle

Koblenz, 18. Mai. Die Unwetterkatastrophe, die über das untere Moseltal in den Nachmittagsstunden des zweiten Pfingstfeiertages hereingebrochen ist, hat insgesamt sechs Menschenleben vernichtet. Am schwersten ist das Weindorf Güls getroffen, wo drei Straßenzüge vollständig zerstört und auch die sechs Toten zu beklagen sind. Eine acht Meter hohe schlammgelbe Flutwelle ergoß sich über das Dorf in einer Breite von nahezu 300 Metern. Das Werk der Zerstörung spielte sich in wenigen Viertelstunden ab.

Schreckensszenen in einer Kapelle

Koblenz, 17. Mai. Zu dem schweren Unwetterunglück in dem benachbarten Güls, dem, wie bereits kurz gemeldet, fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind, erfahren wir weitere Einzelheiten. Etwa 20 Ausflügler, die von dem hereinbrechenden Unwetter überrascht wurden, flüchteten in eine kleine Kapelle, die im Mühlental bei Güls steht. Die das Tal hinabrasende Flutwelle setzte für einige Augenblicke die Kapelle fast bis zur Decke unter Wasser. Die Menschen, die hier Schutz gesucht hatten, wurden von der Gewalt des Wassers bis zur Decke geschleudert. Als die Flutwelle etwas gefallen war, standen sie immerhin noch bis zum Hals im Wasser. Ein Entweichen war unmöglich. Mütter und Männer hielten die Kinder in die Höhe, um sie vor dem Ertrinken zu bewahren. Als die erste Schupopatrouille auf die verzweifelten Hilferufe hin eintraf, blieb kein anderer Weg als durch die Decke. Die Beamten schlugen das Dach ein und schafften durch diese Bresche die Ausflügler in Sicherheit. Von den Eingeschlossenen mußten drei mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Ein junges Mädchen erlitt einen Nervenschock.

Köln im Dunkeln

Köln, 17. Mai. In dem Braunkohlen-Kraftwerk „Fortuna" bei Köln, das die Stadt mit elektrischem Strom versorgt, ereignete sich am Abend des ersten Pfingstfeiertages eine Oelschalter-Explosion, durch die sich ein riesiger Brand in dem Werk entwickelte. Fünf Stunden lang konnte das Kraftwerk infolge des Feuers keinen Strom liefern. Durch diese Störung wurden die vom Siebengebirge und den benachbarten Ausflugszielen Heimkehrenden empfindlich betroffen. Etwa 60 000 Menschen wurden in den Wäldern der Umgegend festgehalten, da der Straßenbahnverkehr gänzlich lahmgelegt war. Als die Dunkelheit eintrat und die Massen immer noch zusammengepfercht im Wald lagerten, kam es verschiedentlich zu stürmischen Szenen. Viele Tausende zogen es schließlich vor, nicht auf die Beendigung der Störung zu warten, sondern schlugen im Wald ihr Nachtlager auf. Die Stadt lag bis tief in die Nacht hinein völlig im Dunkeln, die Polizei und Reichsbahn half sich notdürftig mit Pechfackeln durch die Hindernisse der Finsternis. Erst um Mitternacht war es möglich, den normalen Straßenbahnverkehr wieder aufzunehmen und eine genügende elektrische Beleuchtung durchzuführen.

Hitler verhängt Mitgliedersperre

Zunächst bis zum 15. Juli — Ein Damm gegen das rapide Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung

cnb. **München,** 18. Mai. Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht eine parteiamtliche Bekanntmachung, der zufolge das rapide Anwachsen der Bewegung neuerdings eine Mitgliedersperre notwendig mache. Die Reichsleitung verfügt daher, daß mit sofortiger Wirksamkeit keine Mitgliederanmeldungen für irgendwelche Dienststelle entgegengenommen werden dürfen. Die Sperre erstreckt sich zunächst bis 15. Juli.

Nationalsozialist zum Präsident des Anhaltischen Landtages gewählt

wtb. **Dessau,** 18. Mai. In der gestrigen ersten Sitzung des neugewählten Anhaltischen Landtages wurde mit den Stimmen der Rechten der nationalsozialistische Abgeordnete, Rechtsanwalt Dr. Nicolai (Dessau), zum Präsidenten gewählt. Erster Vizepräsident wurde der bisherige sozialdemokratische Präsident Paulig, zweiter Vizepräsident ein Deutschnationaler. Auf der Tagung der Sonnabendsitzung steht die Wahl des Staatsministers. Zuvor muß jedoch der nationalsozialistische Antrag beraten werden, der eine Aenderung der Verfassung dergestalt fordert, daß künftig in Anhalt mit einem Minister regiert werden kann.

General v. Schleicher bei Brüning

cnb. **Berlin,** 18. Mai. Wie wir erfahren, hat Reichskanzler Dr. Brüning gestern den Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium, General v. Schleicher, empfangen.

Nachklänge zu den letzten Reichstagskrawallen

vdz. **Berlin,** 18. Mai.

Wie verlautet, hat Reichstagspräsident Löbe den auf 30 Tage bemessenen Ausschuß des Abgeordneten Krause-Ostpreußen von den Sitzungen des Reichstages zurückgenommen, weil die polizeilichen Ermittlungen nicht nachgewiesen haben, daß der Abgeordnete Krause an der Schlägerei im Reichstage aktiv teilgenommen hat. — Nach der Neuregelung der Ordnungsbestimmungen der Geschäftsordnung des Reichstages gilt ein Abgeordneter, der sich weigert, dem Ersuchen des Präsidenten, aus dem Saal herauszugehen, nachzukommen, ohne weiteres auf 30 weitere Sitzungstage für ausgeschlossen.

Wie man hört, haben sich auch die Deutschnationalen und Nationalsozialisten dem kommunistischen Ersuchen angeschlossen, den Reichstag bereits zum 19. Mai wieder einzuberufen.

Die Reichstagsfraktion der N. S. D. A. P. hat gegen den Berliner Polizeivizepräsident Dr. Weiß Strafanzeige erstattet.

Zu Oesterreichs Hilferuf an den Völkerbund

wtb. **Wien,** 17. Mai. Zu Oesterreichs Hilferuf an den Völkerbund erklärte Bundeskanzler Dr. Buresch einem Berichterstatter des „Morgen". Der österreichische Schritt beim Völkerbund darf keinen Anlaß zu irgendeiner Beunruhigung geben. Der Bund, die Länder und die Gemeinden werden die Schuldenfälligkeiten in Schilling selbstverständlich erlegen. Daß der Ankauf von Gold und Devisen gegenwärtig auf Schwierigkeiten stoßen, ist infolge des gewaltigen Rückganges der exportierenden Industrie und der Landwirtschaft und infolge des Rückganges des Fremdenverkehrs und der Fremdenindustrie eine zwangsläufige Erscheinung. Es handelt sich keineswegs um die Einstellung von Zahlungen. Es wird nur die Umwandlung der Schilling-Zahlungen, die früher ebenso erfolgt sind, in ausländische Valuten voraussichtlich nicht stattfinden können. Jetzt hat der Völkerbund das letzte Wort. Vielleicht findet er einen Ausweg. Mit der Sicherheit unserer Valuta hat die Angelegenheit garnichts zu tun.

Mißerfolg der Lausanner Konferenz bedeutet Weltkatastrophe

wtb. **Paris,** 18. Mai.

Ein nach Berlin entsandter Berichterstatter des „Matin" glaubt die Gedankengänge des Reichskanzlers betreffend die Lausanner Konferenz folgendermaßen skizzieren zu können: Wenn Frankreich von Nationen, die mehr denn je mit der Arbeitslosigkeit und der Wirtschafts- und Währungskrise zu kämpfen haben und sich immer mehr dafür aussprechen, daß man die Schulden und Reparationen streichen müsse, aufgefordert wird, zu Deutschlands Gunsten seine Forderungen aufzugeben, wird es nicht den Fehler begehen können, mit einem brutalen, endgültigen Nein zu antworten. Wenn es seine Intransigenz bis zum äußersten treiben sollte, würde es unvermeidlich Gegenstand einer allgemeinen Feindseligkeit werden. Man würde mit Fingern auf Frankreich weisen und es beschuldigen, in ganz Deutschland den Hitler-Leuten geholfen zu haben, ans Ruder zu kommen. Frankreich würde dann für die Verschärfung des allgemeinen Unbehagens verantwortlich gemacht werden. Deshalb würde Frankreich früher oder später sich gezwungen sehen, von den Buchstaben der Verträge abzugehen, und Deutschlands entschlossener Wille, für immer die Tributzahlungen abzulehnen, würde eine internationale Genugtuung finden.

Der Reichskanzler ist, so erklärt der Sonderberichterstatter des „Matin", auf Grund von Nachrichten aus guter Quelle davon überzeugt, daß der Mißerfolg der Lausanner Konferenz sich zu einer Weltkatastrophe auswirken würde. Deutschland würde in seinem Zusammenbruch die meisten Völker mit hineinziehen. Keine Großmacht, nicht einmal Frankreich, würde dem Wirbelsturm entgehen können. Gläubiger und Schuldner würden, insgesamt ruiniert, zwangsweise sich gleichgestellt sehen.

Der ermordete japanische Premier

Der japanische Ministerpräsident Inukai, der einem Attentat der Offiziersorganisation „Schwarzer Drache" zum Opfer gefallen ist.

Entführer des Lindbergh Kindes gesteht / Einer von sieben — Das Kind bei der Entführung versehentlich fallen gelassen — In scharfem Verhör

wtb. **London,** 18. Mai.

Nach einer von anderer Seite noch nicht bestätigten Meldung aus Newyork soll ein gewisser Frank Parzych, der gestern abend in Brooklyn wegen böswilligen Verlassens seiner Frau verhaftet worden sei, das Geständnis abgelegt haben, daß er einer der sieben Männer gewesen sei, die das Lindbergh-Kind entführt hätten. Ueber den Tod des Kindes habe der Verhaftete folgendes erklärt: **„Als das Kind von dem Fenster des Schlafzimmers die Leiter hinuntergetragen wurde, wurde es versehentlich fallen gelassen. Sein Tod wurde erst bemerkt, als man im Auto mehrere Kilometer von dem Hause entfernt war."**

Die Polizei unterzieht, so heißt es in der Agenturmeldung weiter, den Verhafteten gegenwärtig einem scharfen Verhör, um festzustellen, ob seine Mitteilung auf Wahrheit beruht.

Lindberghs Vertrauensmann entlarvt ...

wtb. **Hopewell** (New Jersey, 18. Mai. Die Staatspolizei von Newyork gab bekannt, daß der Vertrauensmann Lindberghs, John Curtis aus Norfolk, gestanden hat, daß seine angebliche Unterhändlertätigkeit mit den Räubern des Lindbergh-Kindes erfunden ist.

Pariser Verlustliste der Feiertage

Paris, 17. Mai. Die Unfallstatistik der beiden Feiertage und des Dienstag früh weist 32 Tote und 100 Verletzte auf.

Schwierige Notlandung eines französischen Ministers

wtb. **Paris,** 18. Mai. Das Marineflugzeug, mit dem sich der Minister für nationale Verteidigung, Pietri, nach Korsika begeben wollte, um an der Eröffnung der Generalratssitzung teilzunehmen, hat gestern mittag eine Motorpanne erlitten, durch die es gezwungen wurde, auf offenem Wasser niederzugehen. Infolge des hohen Seeganges schlug der Apparat hart auf und wurde manövrierunfähig. Der Minister wurde von einem Kreuzer aufgenommen.

Zwanzig Todesopfer auf Celebes

wtb. **Amsterdam,** 18. Mai. Neueren Meldungen aus Niederländisch-Indien zufolge, ist das gemeldete Erdbeben in Nordost-Celebes das schwerste gewesen, das sich dort seit zwanzig Jahren ereignet hat. Da inzwischen mehrere der zahlreichen Schwerverletzten ihren Verwundungen erlegen sind und einige andere mit dem Tode ringen, ist die Zahl der dem Erdbeben zum Opfer gefallenen Menschenleben auf zwanzig gestiegen. Die größten Verheerungen wurden in der Ortschaft Kakas angerichtet, wo zahlreiche tiefe Erdrisse entstanden und über 500 Wohnungen zerstört wurden. In diesem Ort allein sind sieben Tote und 130 Verletzte zu beklagen.

24 Tote und 200 Verletzte in Bombay an einem Tage

wtb. **Bombay,** 18. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages wurden bei Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern 24 Personen getötet und 200 verletzt.

*

wtb. **Bombay,** 18. Mai. Die von der Regierung gestern angeordnete Räumung der Straßen vom Anbruch der Dunkelheit an hatte den Erfolg, daß die Nacht zum ersten Mal seit längerer Zeit ohne Zwischenfälle verlief. Die Bilanz der Unruhen der letzten vier Tage beläuft sich auf 88 Getötete und 850 Verletzte.

Macdonald, der Mensch

Von
Karl Silex

Der Schlüssel zum Menschen liegt in seiner Freizeit, in dem, was er mit seiner Muße anfängt oder nicht anfängt. Ob der Mann seine Muße allein verbringen kann, daran hat Macdonald einmal die Probe auf das Leben gesehen: „Wenn er jemand bei sich haben muß, hat er die Herrschaft über sich selbst nicht errungen." Der geschäftige Politiker, gar der Premierminister, hat nicht mehr viele Stunden für sich selber übrig. Macdonald hat gelernt, einsam sein zu können, auch wenn andere dabei sind. Das hat schon mancher merken müssen. Wenn er wandert — und er wandert viel und weit über die Hügel von Wendover oder oben in Schottland —, wandert er gern mit der ältesten Tochter allein. Und doch ist er kaum die einsame Natur, als die er oft hingestellt wird und als die er sich selbst gelegentlich gern gibt. Die ideale Muße ist nicht so sehr die einsame, es ist die unpolitische Muße. Nichts genießt er mehr, als eine Dinner Party im kleinen Kreise von Menschen, die ihm wertvoll sind, und in solchen Kreis gehört für ihn der Künstler und der Schriftsteller. Was ist denn der Sinn von Erholung? Doch nicht das Ausruhen an sich, oder die Stärkung der körperlichen Kräfte, sondern die Beschäftigung mit etwas anderem, als dem, was man gewöhnlich tut. Aus to disport oneself (altfranzösisch desporter) ist das Wort Sport entstanden: sich ablenken, oder positiv: sich auf etwas anderes konzentrieren.

Macdonald wäre Golfspieler geworden, auch wenn er kein Schotte wäre. Im Gegensatz zu anderen Spielen, deren Geschwindigkeitsentscheidungen sich in die automatische Reflexbewegung umsetzen, erfordert das Golfspiel die restlose Hingabe der ganzen konzentrierten Gedankenwelt des Spielers — in der Freude, wie im Aerger. Macdonald war in seinen besten Jahren ein single Figure man. Hat auch das Handicap von sechs sich heute wohl verdoppelt, weil die Gelegenheit zur Uebung fehlt, so ist die Passion für das Golfspiel die alte geblieben. Gern spielt er in Lossiemouth ein Vierball-Match mit dem Jugendfreund Sir Alexander Grant, der Tochter Ishbel und dem Fliegerhauptmann, der das zu den Ausflügen nach Lossiemuth von London oft benutzte Militärflugzeug steuert.

Von populären Vergnügungen hält er nicht viel. Im Gegensatz zu seinem König, der die Liebe seines Volkes zum Varieté teilt, ist Macdonald so gut wie nie in einer Music-Hal zu sehen. Er geht überhaupt nicht gern aus. Seine Theaterbesuche in den letzten zehn Jahren lassen sich an den Fingern einer Hand aufzählen. Eher schon Konzerte. Macdonald spielt kein Instrument, aber er ist ein großer Musikliebhaber. Musik kann er gar nicht genug haben. Wenn er eine Mahlzeit nur im Familienkreise nimmt, oder gar, was auch vorkommt, ganz alleine speist, dann dreht er sich dazu das Grammophon an. In der Downing Street, der Residenz des britischen Premierministers, steht das Grammophon im Speisesaal. Auf einem Wandtisch liegen zahllose Grammophonplatten in dicken Mappen: ganze Symphonien, Quartette und natürlich die alten schottischen Volkslieder. Immer wieder kann er sie hören. Zwischen den Gängen besorgt er selbst das Auswechseln der Platten. (Ein Wink für einen Verehrer! Nichts würde dem Hausherrn von Nr. 10, Downing Street, mehr Freude machen, als so ein Wunderinstrument, wie es König Amanullah der Königin Mary von England schenkte: ein automatisches Grammophon, das die Platten selbst auswechselt.) Auch ein Pianola, ein automatisches Klavier, besaß er einmal. Heute ist der Rundfunkempfänger zu Ehren, zu ganz großen Ehren gekommen. Im letzten Winter bescherte der englische Rundfunk seinen Hörern an jedem Sonntagnachmittag um drei Uhr eine Bachkantate. Keine einzige hat Macdonald in Chequers verpaßt, wer auch immer zu Gast sein mochte.

Macdonald ist kein Kenner, kennt nicht einmal die Noten. Er gehört zu den echten Liebhabern jener Klasse, deren musikalischer Genuß mit der Wiederholung wächst. Mit der Freude des Wiedererkennens bekannter Weisen beginnt die Seele mitzuschwingen und mitzuerleben.

Tausende von Büchern hat er sich buchstäblich zusammengestöbert. Einiges aus den gediegenen Buchläden des Westens, vieles beim Antiquar, manches auch beim Straßenhändler. Der Besitz wächst, und als alle Regale voll waren, mußte in Hampstead eine Bibliothek angebaut werden. Mit allen Schotten teilt er seinen Walter Scott und Burns. Aus Poesie macht er sich weniger. Seine Liebe ist das achtzehnte und frühe neunzehnte Jahrhundert, sind die großen englischen Essayisten: Addison, Lamb und ganz besonders Hazlitt.

Warum die Essayisten? Das englische Essay ist die freieste, am wenigsten gebundene Form der Literatur, Poesie in Prosaform. Da können die Gedanken wandern. Irgend ein Wort nur mag die Ueberleitung sein von einem Gedanken zum nächsten und wieder zum nächsten. Irgend ein Einfall mag den Gedanken fortspinnen. Mit Eleganz arbeitet die Gehirnmaschine des Essayisten. Stundenlang seinen Gedanken nachhängen, ihnen Lauf lassen, sie wieder einholen, welch ein Hochgenuß! „Vor ein Stück weißen Papiers sich hinsetzen, es mit seinen Ideen füllen, die dann die Welt bewegen!" Frei von der Systematik sich der Planlosigkeit und der Intuition hinzugeben, in der Welt der eigenen, ungezähmten Gedanken herumzuwühlen, sie mit Anstand dann zu präsentieren, das ist auch Macdonalds eigene Art. Man blättert in seinen Reiseschilderungen und Wandererinnerungen. Man sieht ihn geradezu mit Landkarte und Reiseführer, Bleistift und Notizbuch herumstehen. Was notiert er nicht alles! Und wenn er sich dann an den Schreibtisch setzt und zu berichten beginnt, sind die Notizen schnell vergessen. Mit irgendeiner Gedankenassoziation geht das Fabulieren los. Das Berichten, die Tatsachen selbst interessieren nicht mehr, verblassen. Wundersam arbeitet die Phantasie. Ein schlechter Reporter wäre er geworden.

Er kennt Galsworthy und manchen anderen

*) Aus der Feder des bekannten Londoner Vertreters der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" ist in diesen Tagen bei der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, das Buch „Patriot Macdonald" erschienen, dem wir eines der interessanten Kapitel entnommen haben.

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 19. Mai 1932

Beilage Nr. 115

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 18. Mai

Ein dritter Deportierter von der „Chaco" übernommen

Am Dienstag nachmittag wurde von der Staatspolizei ein dritter Deportierter von dem im Winterhafen liegenden argentinischen Schiff „Chaco" übernommen, nachdem die Feststellungen ergeben hatten, daß er ebenfalls in Litauen geboren ist. Es handelt sich bei diesem Deportierten um einen gewissen Idel Sabosinski, der bereits vor dem Kriege aus Litauen ausgewandert war. Die am Sonnabend nachmittag übernommenen Deportierten heißen Motelis Kazanovicius und Schalom Schaitenas. Es bleiben somit nur noch ein Lettländer und ein Engländer übrig, die abzuliefern sind. Wegen des Lettländers werden hier noch Verhandlungen gepflogen. Nach Ablieferung auch dieses Deportierten, der Philipp Johannsen heißt und in Libau geboren sein soll, wird die „Chaco" nach England fahren, um den letzten Ausgewiesenen abzusetzen.

Schwerer Unfall bei Carlsberg

Durchgehende Pferde schleifen einen Besitzer 200 Meter weit mit — Mit schweren Verletzungen in ein Memeler Krankenhaus eingeliefert

Am Dienstag nachmittag hat sich bei Carlsberg ein schwerer Unfall ereignet. Der Besitzer Kultecklies aus Ilgegahnen bei Dawillen war mit seinem Fuhrwerk nach Carlsberg gekommen, um Schweine abzuliefern. Nachdem er die Tiere auf dem Bahnhof abgegeben hatte und im Begriff war, nach Hause zu fahren, scheuten in der Nähe des Gutes Carlsberg plötzlich die Pferde und gingen durch. Dabei wurde der Besitzer, der sich in die Fahrleine verwickelt hatte, aus dem Wagen geschleudert und etwa 200 Meter weit unter dem Fuhrwerk liegend mitgeschleift. Glücklicherweise bemerkte diesen Vorfall ein junger Mann, der den wildgewordenen Tieren in die Zügel sprang und sie zum Stehen brachte. Der Besitzer hat äußerst schwere Verletzungen, besonders am Gesicht, erlitten. Er wurde mit dem Sanitätswagen, der aus Memel telephonisch angefordert worden war, nach dem Kreisheilanstalt Memel gebracht.

Vom Markt

Das Angebot an marktgängigen Produkten war auf dem Mittwochsmarkt ziemlich groß. Besonders Gemüse war reichlich zu haben; jedoch sind die Preise für viele Gemüsearten noch immer recht hoch. Weil gegenwärtig Schonzeit für Fische ist, war heute der Fischmarkt mit Haffischen nur mittelmäßig beliefert.

Butter kostete 1,80—2 Lit je Pfund und Eier 7—8 Cent das Stück.

Morcheln kosteten 50 Cent je Liter. Für Frühgemüse galten folgende Preise: Rhabarber 60 Cent, Radieschen 20 Cent, Mohrrüben 1,20 Lit je Bund, Kohlrabi 60 Cent je Knolle, Salat 30 Cent der Kopf, Gartensauerampfer und Spinat 50 Cent, Feldsauerampfer 30 Cent ein gehäufter Teller und holländische Tomaten 2,80 Lit je Pfund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Maifische 50 Cent, Strömlinge 40—50 Cent, Plötze 10 Cent, Barse 30—60 Cent, Bierfische 50—70 Cent, Aale 1,50—2,50 Lit, Seequappen 35 Cent und kleine Flundern 20 Cent je Pfund.

Die Preise für Getreide und Kartoffeln waren gegenüber den Preisen der Vorwochen kaum verändert.

* **Eine Haussammlung des Krankenhauses der Barmherzigkeit** in Königsberg findet im Monat Mai im Kreise Heydekrug und im Monat Juni im Stadt- und Landkreise Memel statt.

* **Ankauf eines Schleppdampfers.** Die Schiffsreederei C. G. Herberger hat einen Schleppdampfer „Albatros" von Danzig käuflich erworben. Das Schiff besitzt etwa 150 PS und soll für den Hafenschleppdienst verwandt werden.

* **Einbruchsdiebstähle.** In einer der letzten Nächte wurde in dem Kontorraum der Firma Sprudel am Turnplatz Nr. 4 ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter, die mit einem Eisenstück einen Fensterflügel gewaltsam geöffnet hatten und in das Kontor eingedrungen waren, haben einen Rollfilmapparat, Marke „Rodenstock", 6×9, entwendet. — Aus der Wohnung Ferdinandstraße Nr. 1 sind durch Einbruch eine braune Aktentasche, zwei Pfund gebrannte Kaffeebohnen, drei Stück Seife und zwei Taschentücher gestohlen worden. — Ferner haben Diebe versucht, in den Speicher des Kaufmanns Segall in der Hohen Straße Nr. 2 einzudringen. Sie müssen jedoch durch den Wächter gestört worden sein, da sie nur das Vorhängeschloß gewaltsam geöffnet hatten. — Am Sonnabend wurde einer Frau in der Markthalle eine schwarze Lackledertasche gestohlen. In der Tasche befand sich ein Inlandspaß auf den Namen Schwanebek und ein braunes Portemonnaie. — In den letzten Tagen sind wieder mehrere Fahrräder gestohlen worden. Einem Arbeiter verschwand ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor", mit schwarzem Rahmengestell, das Verzierungen aufwies, und mit vernickelten Kotflügeln, von der Monopolbranntweinverkaufsstelle am Theaterplatz. Weiter wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Anker-Gloria", das ein schwarzes Rahmengestell mit grünen Streifen und gelbe Radfelgen mit schwarzen Streifen hatte, einem Handlungsgehilfen gestohlen. Dieses Rad stand auf dem Hofe der Firma Gronau, Friedrich-Wilhelm-Straße. — Am Sonnabend vormittag wurde dem Hausmann des Kaufmanns Kurschat am Neuen Markt von einem unbekannten Mann ein Bündel zur Aufbewahrung übergeben. In diesem Bündel befand sich ein Spazierwagentambour. — Die Kriminalpolizei bittet Personen, die zu diesen Einbruchs- bzw. Fahrraddiebstählen sachdienliche Angaben machen können, sich bei ihr im Gerichtsgebäude zu melden.

Schöffengericht Memel

Betrug und Urkundenfälschung. Dieser Tage hatte sich vor dem Schöffengericht in Memel der Landesverwaltungssekretär L. wegen Betrug und Urkundenfälschung zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab folgendes: Dem L., der im Jahre 1921 bei dem Landesdirektorium des Memelgebiets als Hilfskraft angestellt worden war, war im Jahre 1925 die Führung der Kassenabteilung zugewiesen worden. Er wurde als Beamtenanwärter zugelassen und nach bestandener Prüfung im März 1931 zum Sekretär ernannt. Bei der Buchhaltung lag ihm unter anderen Arbeiten auch die Berechnung der Differenzbeträge der Seelotsen ob, die diese als Ausgleich ihres Gehaltes vom Direktorium gezahlt erhalten. L., der nun in Zahlungsschwierigkeiten gekommen war, schrieb, wie üblich, Quittungen für einige Lotsen aus, ging zum Kassierer der Landeskasse und erzählte diesem, er hätte von den Lotsen den Auftrag, das Geld in Empfang zu nehmen und es ihnen zu überbringen. Der Kassierer, dem L. als jahrelanger Mitarbeiter gut bekannt war, hatte auch keinerlei Bedenken, ihm die Beträge auszuhändigen. Auf diese Art hatte L. im Laufe eines Jahres etwa 6600 Lit an sich gebracht, und um diese Betrügereien zu verdecken, späterhin vor einer Revision die Quittungen eigenhändig mit den Namen der Lotsen versehen. Der Angeklagte war geständig und gab zu seiner Entschuldigung an, er hätte ein verhältnismäßig geringes Gehalt bekommen, mit dem er auch seine Eltern und einen Bruder zu unterhalten hätte. Als er zum Beamtenanwärter zugelassen worden war, hatte er es für angebracht gehalten, mit einigen Freunden verschiedentlich Sauftouren zu unternehmen. Diese Gelage kosteten natürlich Geld, das er zuerst durch Gehaltsvorschüsse zu decken versuchte. Schließlich ließ er sich zu den oben angeführten Manipulationen verleiten. Das Gericht hielt fortgesetzten Betrug und schwere Urkundenfälschung für vorliegend, billigte jedoch dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. Mai 1932

Gestorben: Wächter Ludwig Kraft, 70 Jahre alt, von hier.

Vom 17. Mai 1932

Aufgeboten: Arbeiter August Max Markollwitz mit Arbeiterin Grete Siemoneit, Maschinenschlosser Fritz Christlieb Seidenberg mit Zimmerpolierwitwe Marie Lisbeth Schmidt, geb. Eckert, Bäckergeselle Arthur Walter Berg mit Hausangestellten Maria Martha Müller, sämtliche von hier. Landwirt Wilhelm Erdmann Gelßat von Trakseden, Kreis Heydekrug, mit Hausangestellten Marie Lappins von hier.

Geboren: Zwei Töchter: dem Tischler Ernst Arthur Lauterbach von hier. Eine Tochter: dem Kaufmann Bernhard Paul Raschowski, dem Kutscher Albert Kaminsky, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Kaufmann Paul Ernst Krasnowski, 42 Jahre alt, Anna Inge Paulowitz, 8 Monat alt, von hier, Kaufmann Albert Neumann, 65 Jahre alt, von Karkelbeck, Kreis Memel.

Vom 18. Mai 1932

Eheschließung: Kaufmann Otto Karl Heß von Kaunas mit Sekretärin Emmy Martha Mroß, geb. Jagomast, von hier.

Geboren: Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Willi Launert, ¼ Stunde alt, Heinz Vytautas Kairys, 1 Jahr alt, Altsitzwitwe Barbe Pizirs, geb. Szwillus, 83 Jahre alt, von hier.

Schweres Autounglück bei Kirlicken

Fünf Verletzte

Am Mittwoch, morgens 6 Uhr, ereignete sich auf der Chaussee Wießen—Heydekrug kurz vor dem Bahnübergang bei Kirlicken eine schweres Autounglück. Ein Lastkraftwagen aus Kelmy, der mit 48 Zentner Wicken beladen war und in dem sich zwölf Personen befanden, fuhr nach Memel, um Getreide abzuliefern. Kurz vor dem Bahnübergang bei Kirlicken geriet das Auto in der scharfen Kurve mit einer Geschwindigkeit von etwa 30 bis 40 Kilometern infolge einer Reifenpanne ins Schleudern und fuhr die steile Böschung hinab. Dabei überschlug sich der Wagen, so daß die Räder der einen Seite in der Luft schwebten, während die andere Seite des Wagens auf dem Grabenrand lag. Von den zwölf Insassen hatten acht Personen auf den Getreidesäcken gesessen. Sie wurden bei dem Sturz von den Säcken bedrückt. **Zwei Personen erlitten schwere innere Verletzungen, während drei weitere Personen mit leichteren Verletzungen davonkamen.** Die vier Insassen, die im Führersitz Platz genommen hatten, kamen mit dem Schrecken davon. Die fünf Verletzten wurden mit einem Personenomnibus nach der Kreisheilanstalt in Heydekrug gebracht. Es handelt sich zum größten Teil um Personen, die Getreide in Memel verkaufen und dafür Waren erstehen wollten. Der Lastwagen wurde noch im Laufe des Vormittags nach einer Heydekruger Automobilreparaturwerkstätte abgeschleppt.

Brief an das „Memeler Dampfboot"

Das Befahren der Fußwege durch Radfahrer nimmt in Memel einen Umfang an, daß es an der Zeit ist, die Polizeibehörde hierauf aufmerksam zu machen. Besonders sind die Grünplätze und Anlagen unserer Stadt hiervon in Mitleidenschaft gezogen. Ein Beispiel: Dienstag abend fuhren zwei junge Burschen durch die Lindenallee, obwohl dieselbe um diese Zeit von Passanten stark begangen war. Noch ärger ist es in der Kant- und Schlewiesstraße, auf dem Ferdinandsplatz, auf Wieners Promenade und auf dem Fußwege nach Strandvilla. Ist die Polizeibehörde in Memel gegen dieses Treiben wirklich machtlos? Dann ist es eben Sache der Aufsichtsbehörde einzugreifen. In jedem Falle darf das Publikum erwarten, daß diesem Unfug schnellstens ein Ende bereitet wird.

M.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Ein Gutsjunge kommt mit seiner Herde den Tabakanpflanzungen bedenklich nahe. Der Gemeindevorsteher ruft dem Jungen zu: „Daß du mir nicht den Tabak verhütest!" Prompt erwidert der Junge: „Mine Schop preme nich!"

*

Gelegentlich einer Familienfeier wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Die Dorfjugend war stark vertreten. Als die Sterne der Raketen alle zur Erde gefallen waren, sah ein kleiner Bengel den Abendstern einsam am Himmel glänzen und rief seiner Mutter zu: „Kik, Mutter, dort es ener hucke geblewe!"

*

Der Lehrer fragte Karl bei der Besprechung der Jahreszeiten, wann die richtige Zeit zum Obstpflücken wäre. „Wenn der Hund eingesperrt ist," lautet die Antwort.

*

Mein Geflügelzuchtlehrling grübelt über die Beantwortung von Fragen in der „Deutschen Landw. Geflügelzeitung" nach, die das Thema „Gesichtspunkte bei der Auswahl von Zuchthennen" behandeln, und kommt zu folgendem Resultat: „. . . und dann wird die bessere Hälfte zur Zucht benutzt."

*

Auf einem kleinen Postamt erscheint ein Mütterchen und bittet das „Freileinche", ihr doch zwei Postanweisungen an ihre Töchter auszuschreiben. Nachdem das geschehen, legt sie einen 20-RM.-Schein hin und sagt: „So Freileinche, nu sind Se man noch so got und wessele Se mi dem Twintigmarkschein in twe to 10." Auf die erstaunte Rückfrage: „Sie wollten doch die beiden Anweisungen zu zehn Mark einzahlen, dann stimmt das ja so" die Antwort: „Nee, nee, Freileinche! Sehne Se man, de ene 10 Mark soll de Marie und de andere 10 Mark de Ann' kriege. Siene Se man schonstig so got und wessele Se det Gild, sonst kriege de Marjelles doch nich jede dat richtige."

(„Georgine".)

Bei Unwohlsein ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein angenehm wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. In Apoth. erhältl.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 18.10: Unterhaltung. 19.45: Tanzmusik. 21.20—22.30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 16.30: Konzert. 17.45: Gedenkstunde für Walter Heymann. 18.30: Landwirtschaftsfunk: Gespräch der Nachbarn Kadereit und Oschkenat. 19: Deutschlands Stellung unter den Mächten. 20: Die Welt und Goethe. 20.30: „Die Flucht im Kreise". Hörspiel.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6.20 bis 8.15: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Unterhaltende klassische Musik. 14: Konzert. 15: Kinderstunde: Kunterbunt. 16.30: Konzert. 17.30: Auf deutschen Spuren in Schweden. 18: Die Einheit des deutschen Protestantismus. 19: Deutschlands Schicksalsjahr (II.) Deutschlands Stellung unter den Mächten. 19.30: Der Rundfunk im Volke. 20.15: Konzert: Beethoven-Bruckner.

Langenberg (Welle 472). 13: Konzert. 15.50: Kinderturnen. 17: Schallplatten. 20.30: „Die Flucht im Kreise". Hörspiel. 23.20—24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 20: „Der Mensch Nr. 17 381". Hörspiel. 21: Orchesterkonzert. 22: Stunde der Kammermusik. 22.45—24: Tanzmusik.

Wien (Welle 517). 19.40: Wiener Spaziergänge im Frühling. 20.55: Drittes Novitätenkonzert. 22.45: Tanzmusik.

Dem Andenken des Nehrungsdichters Walther Heymann

Geboren am 19. Mai 1882

Am 9. Januar 1915 fiel bei einem nächtlichen Sturmangriff vor Soissons als Kriegsfreiwilliger der ostpreußische Dichter Walther Heymann, die stärkste Hoffnung seiner Heimat auf literarischem Gebiet. Was er, der Unvollendete, einst hätte werden und bedeuten können, wenn sein Leben sich nicht so früh vollendet hätte, steht auf einem anderen Blatte. Aber der Dichter, der Mensch, der Ostpreuße ergeben in ihrem Zusammenklang in seiner Persönlichkeit ein so feierliches Bild schlichter Größe, daß wir Nachlebenden seiner nicht vergessen dürfen. Am 19. Mai 1919, an seinem 37. Geburtstage, veranstalteten die ostpreußischen Flüchtlinge in der Reichshauptstadt ihm eine Totenfeier, an deren Schluß die ganze große, nach Tausenden zählende Flüchtlingsgemeinde unter Orgelbegleitung das Lied anstimmte: „Ich hatt' einen Kameraden . . ." Am 19. Mai 1932 wäre Walther Heymann 50 Jahre alt geworden.

Auch wir Memelländer nehmen berechtigterweise Anteil an dem Andenken des Dichters, der wie kein zweiter der Künder der ostpreußischen Volksseele war, jener mosaikartig aus Menschenseelen verschiedenster Herkünfte zusammengesetzten und doch so einheitlichen Wesensart.

Aus seinem Nachlaß ist uns ein Gedichtbuch „Die Tanne" erhalten, das bereits vollendet vorlag. Er widmet es „den Kriegern" mit den Versen:

Die Tanne wird vielen im Traum
als deutsches Sinnbild erscheinen:
Jeder Zweig ein kleiner Baum!
Einer für alle, alle für einen!

Wir Memelländer haben heute unsere eigenen Nöte und Hoffnungen, Zwiste und Forderungen. Aber wir wurzeln doch immer noch fest in der gemeinsamen Vergangenheit, in der gleichen heimatlichen Landschaft, in der nächstverwandten menschlichen Gesittung. Das Memelgebiet hat jedoch nicht nur als Träger des allgemeinen Ostpreußen-Erbes seinen Anteil an dem Dichter, sondern auch aus eigenem Landmarkenrecht. Birgt es doch in sich die schönsten Teile der Kurischen Nehrung und schlägt doch das Haff mit leiser Flut an memelländische Ufer. Walther Heymann war aber der eigenste und größte Sänger beider. In der Malerkolonie Nidden war seine Sommerheimat. Ueber die Hochdüne wanderte er, um sich und in sich schauend, als ein übersinnlich Sinnender dahin. Blume, Strauch und Baum der feuchten Täler, der altständigen und der neugewonnenen Waldflächen, sprachen mit Stimmen zu ihm. Haus und Hausitten, Volks- und Menschentum unserer Fischerfamilien spiegeln sich bei ihm, weil er sich innerlichst von ihnen ergriffen fühlte. Als Nehrungswanderer hat ihn Ernst Bischoff-Culm gemalt, den als 47jährigen Landsturmmann die Granate seiner beiden Künstlerarme und des Lebens beraubte. Umgekehrt hat Walther Heymann in seinem Buch über den Maler Max Pechstein (mit mehr als 100 Abbildungen) dessen Schaffensperiode auf der Nehrung gewidmet, indem er Spiel und Widerspiel zwischen Natur und Künstler in der Einsamkeit dort oben mit feinsten Sinnen erlauschte und in gewähltesten Worten deutete. Aber er schenkte der Nehrung ein ganzes eigenes Gedichtbuch „Nehrungsbilder". Oder schenkte die Heimat es ihm? Fremdartig in manchen Wortbildern, unausgeglichen im Erstrebten und Erlebten, im Empfundenen und im Gesagten ist dort mancherlei, auch in der „Hochdüne" — einer „Dichtung in vier Sätzen". Aber im Grundton überstrahlt alles Gestrüpp eine leuchtende Tiefe, die das Zufälligste, das Unvollkommenste fast heiligt. Es können hier nur einzelne dichterische Fänge am Ufer ausgebreitet werden, nachdem man das Netz hineinwarf. „Ohne Ruh' — die brütende Stille des Haffs, wo nur ein Möwenflügel wie eine Hand unser Herz wachschlägt; „Reiherberg" — jene kostbare, in Schwarzort entstandene Ballade, in der der Burggraf auf dem Nehrungsritt vom „Sarkawer Gestelle" bis zum „Schwarzen Ort" seiner geminnten Frau in der höfischen Fremde von seiner Reiherbeize brieflich erzählt und wo der Luftkampf zwischen Falken und Reiher zum Greifen deutlich geschildert wird; „Heidetag" („Irgendwo ungefreit sitzt dort die Jungfer Einsamkeit"); „Litauer Fischerfrieden", wo die sonntägliche Glaubenszwiesprache der im Lebenskampf hartgewordenen Fischer mit ihrem Herrgott, mit Jesus und Petrus sich vollzieht und die Welt der biblischen Wunder „über den Wassern" in der alten und neuen Verkündigung wieder geistige Auferstehung feiert; „Das Zaubermoor", in dem die deutsche Romantik an die kurische Küste steigt und ihr Horn erschallen läßt; „Das Schwinden" — die rührende Gestalt des dahinsiechenden Fischermädchens, das in Blume und Vogel verklärt sagenhaft weiterlebt. Endlich „Die Haff-Alte" — ein ganz großes und deshalb ganz einfaches Seelenstück, das nur einen Dichter von Gottes Gnaden zum Schöpfer haben kann.

Aber auch in ungebundener Form zeigte Walther Heymann, daß sein ganzes Herz bei seinen Nehrungswirten war. Da finden wir in der Novellensammlung „Das Tempelwunder" gleich zu Anfang eine Geschichte „Die Schickung". Sie spielt auf der Nehrung im Hause des Fischerwirts Sakuth. Wir sehen den verschlossenen Mann, seine Frau im Kindbett, die frühhelfenden Kinder, den Nehrungsarzt, den Pfarrer, die weise Frau des Dorfes, die lieben Freunde und getreuen Nachbarn. Wir sehen aber nicht nur das Aeußere, sondern wir schauen in die Herzen von Menschen hinein, die, ob auch vom Schicksal bezwungen, geschlagen, doch Gottes Kinder bleiben. Wenn auch ihre eigenen Lippen versiegelt sind, gab dem Dichter ein Gott zu sagen, was sie leiden.

Darum sei hiermit eine heilige Pflicht erfüllt, auch als Memelländer eines früh vollendeten Freundes und Menschenbruders zu gedenken, dessen Mund einst beredt zu uns sprach. Des verstummten Sängers Gedächtnis hält das Ehrenmal im Niddener Hochwald aufrecht

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im Kreise Heydekrug sind im Monat April d. Js. die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Augstumal: Besitzerfrau Anna Jestigkeit, geb. Gedeik, Augstumal an Besitzereheleute David Kawohl, daselbst, ein unbebautes Grundstück in Augstumal, 1,53,62 Hektar groß, für 2000 Lit. Barwen: Besitzereheleute Wilhelm Jurat-Barwen an Besitzer Georg Mauritz-daselbst, bebautes Grundstück in Barwen und Szagatpurwen in Größe von ca. 29 Morgen für 5500 Lit. Berzischken: Besitzereheleute Wilhelm Klimkeit-Memel-Rumpischken an Pächter Franz Minjoth-Barwen, bebautes Grundstück in Berzischken und Petrellen, 5,90,15 Hektar groß, für 7000 Lit und Altenteil. Gesamtwert ca. 10 500 Lit. Dieselben an Altsitzerfrau Madline Michaelis, geb. Aschmann, in Berzischken, bebautes Grundstück in Berzischken, 2,55,30 Hektar groß, für 1000 Lit und Verpflichtungen. Kaufmann Fritz Abendroth-Saugen an seine Tochter Erika Abendroth ein unbebautes Grundstück in Berzischken, 2,45,20 Hektar groß, Wert 1000 Lit, Ueberlassungsvertrag. Erben nach dem verstorbenen Besitzer August Greifenberger-Berzischken an Besitzerfrau Emma Klimkeit, geb. Greifenberger-daselbst, das bebaute Nachlaßgrundstück in Berzischken, für einen Altenteil. Bögschen: Besitzer Viktor Sellenies-Jagstellen an Besitzereheleute Georg Nickschus-Kanterischken, ein bebautes Trennstück in Bögschen, ca. 2½ Morgen groß, für 2500 Lit. Bruiß-Pakull: Besitzereheleute Heinrich Stotzka-Bruiß-Pakull an Schneiderfrau Helene Gritzas, geb. Romeik, in Jonaten, bebautes Grundstück in Bruiß-Pakull, ca. 29 Morgen groß, für 5800 Lit. Bruitzen: Erben nach der verstorbenen Besitzerfrau Marie Junkeries, geb. Gerullis, in Bruitzen, an Besitzer Michel Junkeries, daselbst, die Nachlaßgrundstücke in Bruitzen, Wietullen und Ruß, Gesamtgröße ca. 130 Morgen, Wert: 26 000 Lit, Erbauseinandersetzung. Didßeln: Besitzereheleute Georg Pauleit in Didßeln an Landwirt David Tautrim-daselbst, und Fräul. Martha Jselies-Didßeln, ein bebautes Grundstück in Didßeln, Ruß und Warruß in Größe von zusammen 16,78,15 Hektar für 5000 Lit und Altenteil. Besitzer Georg Megies-Didßeln an Besitzersohn Wilhelm Megies-daselbst, ein bebautes Grundstück in Didßeln und Szießgirren, 10,87,65 Hektar groß, für 10 000 Lit, bedingtes Mehrkaufgeld von 2000 Lit und Altenteil. Ueberlassungsvertrag. Eydathen: Besitzereheleute Johann Trinkies-Eydathen an Besitzereheleute Georg Kruwinnus-Coadjuthen, bebautes Grundstück in Eydathen, Augstumal und Dumbelwiese in Größe von 36,63,40 Hektar. Als Entgelt für diesen Grundbesitz übereignen die Erwerber das ihnen gehörige Grundstück in Coadjuthen mit Ausnahme von ca. 36 Morgen an die Veräußerer. Tauschvertrag. Gaidellen: Schmiedfrau Helene Wiegratz, geb. Aschmutat, in Gaidellen an Maurerfrau Johanne Bernath, geb. Horn, in Rucken, ein bebautes Grundstück in Gaidellen, ca. 1 Morgen groß, für 3500 Lit. Jagstellen: Besitzereheleute August Blank-Jagstellen an Besitzersohn Hugo Blank-daselbst bebautes Grundstück in Jagstellen, in Größe von 4,56,00 Hektar für 4500 Lit und Altenteil. Besitzer Emil Roeßies-Lessen (Kr. Niederung) an Besitzersohn Heinrich Krebitakies-Jagstellen, ein unbebautes Grundstück in Jagstellen und Kanterischken in Größe von 2,44,30 Hektar für 1800 Mark. Jonaten: Erben nach dem verstorbenen Kaufmann Paul Klemm-Jonaten an die Kaufmannswitwe Frieda Buttkus, geb. Richter, in Heydekrug, ein bebautes Geschäftsgrundstück in Jonaten und Maßen in Größe von 2,70,29 Hektar für 18 500 Lit. Erben nach der verstorbenen Besitzerfrau Anna Baldszus, geb. Bendig, in Jonaten an Besitzerwitwe Baldschus-daselbst, die ebenda belegenen Nachlaßgrundstücke. Erbauseinandersetzung. Erben nach dem verstorbenen Besitzer Anskies Klumbies-Jonaten an Besitzerwitwe Grita Klumbies, geb. Bendig, daselbst, das bebaute Nachlaßgrundstück in Jonaten für Erbanteile. Erbauseinandersetzung. Klugohnen: Besitzerfrau Else Schukat, geb. Gawehn, in Girreningken an Besitzereheleute Michel Kairies-Klugohnen ein unbebautes Trennstück des Grundbesitzes in Klugohnen, 1,61,10 Hektar groß, für 2300 Lit. Kirlicken: Besitzerfrau Anna Lingat, geb. Großmann, in Kirlicken an Maurerfrau Helene Bernat, geb. Siemokat, in Heydekrug, bebautes Grundstück in Kirlicken, ca. 6 Morgen groß, für 1650 Lit und Altenteil. Gesamtwert ca. 7000 Lit. Laschen: Erben nach den verstorbenen Besitzereheleuten Jons Baldschus-Laschen an die Wirtschafterin Anna Baldschus-Memel, das Nachlaßgrundstück in Laschen für Erbanteile. Erbauseinandersetzung. Gr. Grabuppen: Besitzereheleute Anna Dowideit, geb. Trinkies, in Gr. Grabuppen an Besitzersohn Johann Rupkalwies, daselbst, bebautes Grundstück in Gr. Grabuppen, in Größe von ca. 20 Morgen für 3000 Lit und Altenteil. Gesamtwert ca. 7000 Lit. Kl. Grabuppen: Besitzereheleute Wilhelm Brassus-Bottropp an Besitzertochter Emma Daugschies-Kl. Grabuppen bebautes Grundstück in Kl. Grabuppen in Größe von ca. 21 Morgen für 100 Mark und Altenteil. Gesamtwert ca. 3000 Lit. Heydekrug: Glasermeister David Ambraß-Heydekrug an Briefträgereheleute Paul Schwirkschlies-daselbst, bebautes Grundstück in Heydekrug in Größe von 7,79,97 Hektar für 15 000 Lit. Katholische Kirchengemeinde Heydekrug an Schlossermeister Erich Boguschwesky-daselbst, ein unbebautes Trennstück in Heydekrug, ca. 1 Morgen groß, für 6000 Lit. Kaufmann Frau Marie Gayer, geb. Eckstein, in Heydekrug an Witwe Albertine Junkereit, geb. Wiegratz, und die minderjährige Siddy Suttkus-Heydekrug, ein unbebautes Grundstück daselbst in Größe von 0,30,31 Hektar für 4250 Lit. Heinrichsfelde: Besitzereheleute Georg Warschett-Budwethen an Besitzer Rudolf Schmeil-Wießen, ein unbebautes Grundstück in Heinrichsfelde, ca. 8 Morgen groß, für 5600 Lit. Erben nach der verstorbenen Besitzerfrau Marie Plauschineit, gb. Rimkus, in Augskieken an Besitzer Gustav Plauschineit-daselbst, ein zum Nachlaß gehöriges Grundstück in Heinrichsfelde. Erbauseinandersetzung.

Memelgau

Kreis Memel

* **Schwarzort**, 18. Mai. [Der Pfingstverkehr] war trotz des herrlichen Wetters in diesem Jahr nicht so rege wie in den früheren. Außer den regelmäßig verkehrenden Dampfern kam am ersten Feiertag auch Dampfer „Falke" von Tilsit nach Schwarzort. Groß war der Touristenverkehr während der beiden Feiertage, so daß die Jugendherberge überfüllt war. Der Memeler Segelfliegerverein machte hier an den Feiertagen mehrere Starts, denen auch zahlreiche Zuschauer beiwohnten. Im Tannental fanden, wie alljährlich, Missionsfeste statt.

Standesamtliche Nachrichten

Nidden (April). Geboren: Ein Sohn: dem Fischer Johann Peleikis-Perwelk. Eine Tochter: dem Fischer Hermann Kakis-Nidden. — Gestorben: Hans Peleikis-Perwelk, vier Wochen, Altsitzer Michel Schekahn-Nidden, 71 Jahre.

Gr. Jagschen (April). Aufgeboten: Lehrer Paul Josef Preugschat-Gr. Jagschen mit Erika Waldtraut Schütler, ohne Beruf, aus Plicken. — Eheschließung: Arbeiter Martin Bließe-Matzmasuhren mit Dienstmagd Anna Szlikis-Schattern. — Geboren: Ein Sohn: dem Schmied Jonis Zilaitis-Bajohr-Mitzko, dem Besitzer Martin Gibeßis-Schattern; zwei uneheliche Geburten männlichen Geschlechts. Gestorben: Altsitzerfrau Urte Szyle, geb. Maturs, 70 Jahre, aus Bajohr-Mitzko, Altsitzer Martin Pippirs, 75 Jahre, aus Plicken, Altsitzer Martin Bertuleit, 71 Jahre, aus Schmilgienen.

Kreis Heydekrug

hj. **Gaidellen**, 17. Mai. [Unfall. — Verschiedenes.] Ein Besitzersohn aus Tarwieden wollte auf einen Wagen, der sich in Fahrt befand, steigen. Dabei geriet er mit dem einen Fuß in ein Rad. Er erlitt erhebliche Verletzungen. — An einem der letzten Tage wollte ein Besitzer einen Elch von seinem Acker treiben. Das Tier ließ sich jedoch nicht Angst einjagen, sondern es nahm gegen den Besitzer Angriffsstellung, so daß dieser die Flucht ergreifen mußte. Da der Elch ihn aber verfolgte, sah sich der Besitzer gezwungen, Zuflucht auf einem Baum zu suchen. Hier mußte er solange warten, bis einige Personen, die den Vorfall bemerkt hatten, hinzukamen und das Tier forttrieben.

hj. **Paßießen**, 17. Mai. [Missionsfest.] Am zweiten Pfingstfeiertage fand im Wäldchen des Herrn Gilde ein Missionsfest statt, das von etwa 500 Personen besucht war. Ansprachen hielten die Pfarrer Studier-Paßießen und Jurkat-Neustadt sowie Missionar Klumbies. Zur Verschönerung des Festes trugen der Wießener Posaunen- und Jungmädchenchor wesentlich bei.

hn. **Paßießen**, 18. Mai. [Sitzung des Imkervereins.] Der Bienenzuchtverein hielt am dritten Pfingstfeiertage auf dem Stande seines Vorsitzenden um vier Uhr nachmittags eine recht gut besuchte Sitzung ab. Der vorgerückten Tageszeit entsprechend, wurde sofort an die Besichtigung der einzelnen Bienenvölker gegangen. Dabei stellte es sich heraus, daß die Bienenvölker in diesem Jahre mit dem Bruteinschlag bereits recht weit vorgeschritten sind, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Witterung vom ersten Reinigungsflug bis jetzt der Entwicklung der Völker recht dienlich gewesen ist. Bei der darauf folgenden Aussprache wies der Vorsitzende darauf hin, daß es trotz der guten Entwicklung einzelner Bienenvölker nicht ratsam sei, in unserer Gegend die Aufsatzkästen schon jetzt aufzusetzen, da nach der Obstbaumblüte in den meisten Fällen eine Trachtpause einzutreten pflegt, die zahlreiche Völker in ihrer Entwicklung recht oft zurückgehen läßt. Als nächster Punkt stand sodann auf der Tagesordnung die Teilnahme an dem Seuchenkursus, der vom 18.—20. Mai in Heydekrug stattfinden soll und vom Imker Buschnakowski-Insterburg in Deims Hotel abgehalten wird. Als Vertreter des hiesigen Bienenzuchtvereins, der sich an dem erwähnten Kursus beteiligen soll, wurde einstimmig Imker Müller-Paßießen gewählt. Zum Schluß gab der Vorsitzende, Lehrer Szuggars, bekannt, daß er auf Wunsch in den nächsten Wochen bereit sei, mit einzelnen Mitgliedern, die in der Technik des Wabenpressens nicht bewandert sind, an einzelnen Nachmittagen dieses vorzunehmen. Ein gemütlicher Antrunk von eigenem „Meschkinnis" beschloß die Sitzung. Die nächste Sitzung soll zur Schwarmzeit Anfang Juli dieses Jahres als Standsitzung bei einem Imker des hiesigen Bienenzuchtvereins abgehalten werden.

hj. **Kirlicken**, 18. Mai. [Verschiedenes.] Am zweiten Pfingstfeiertage wurde dem Weichenstellersohn Sudrawitz ein Fahrrad, das vor der Gastwirtschaft Wietzke-Werden stand, gestohlen. — Am selben Tage stahl man das Fahrrad des Postboten Torkel aus Gaidellen, das vor der Gastwirtschaft Neubaur-Kirlicken stand. Bisher gelang es nicht, die Diebe zu ermitteln. — Die Gemeindevertretung Gaidellen hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der u. a. der Haushaltsplan für das laufende Jahr festgelegt wurde. Man beschloß, an Beiträgen zu erheben: Von der Einkommensteuer 200 Prozent, von der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer 400 Prozent.

hn. **Gurgsden**, 18. Mai. [Dreister Diebstahl.] Ein selten dreister Diebstahl wurde an einem der letzten Tage in unserem Dorfe verübt. Durch das wunderbare Wetter angelockt, war ein Kaufmann aus Heydekrug mit noch einigen anderen Herren nach Gurgsden gekommen, um in der Szieße zu fischen. Da zugleich mit mehreren Netzen gefischt wurde, hatte man sie in größeren Abständen aufgestellt. Nachdem der Kaufmann eines der Netze herausgenommen hatte, ließ er das herausgenommene Netz und die Fische auf dem Ufer an der Fangstelle liegen und begab sich mit den anderen Herren zu den übrigen Netzen, um auch diese herauszunehmen. Als die „Fischer" nach kurzer Zeit zurückkehrten, um auch das zuerst herausgenommene Netz zu holen, mußten sie zu ihrem nicht geringen Schreck feststellen, daß während der kurzen Zeit ihrer Abwesenheit nicht nur das Netz, sondern auch die gefangenen Fische von unbekannten Tätern entwendet worden waren. Da der Kaufmann bei dem zuständigen Polizeibeamten sofort Anzeige erstattete, ist es den Bemühungen desselben auch gelungen, einen gewissen Sch. des Diebstahls zu überführen.

Kreis Pogegen

* **Uebermemel**, 18. Mai. [Angeschwemmte Leiche.] Am Pfingstmontag wurde im Memelstrom in der Nähe von Splitter eine Leiche angeschwemmt. Sie war mit Sportjacke, Breeshose, Strümpfen und gelben Schuhen bekleidet. Die Feststellung der Personalien ergab, daß es sich bei der ertrunkenen Person um den 20 Jahre alten Fleischergesellen Ewald Plauschien handelt, der am Himmelfahrtstag an der Luisebrücke beim Paddeln ertrank.

sk. **Stonischken**, 18. Mai. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 86 Baconschweine verladen. Die gezahlten Preise entsprachen den für Klasse 1—3 amtlich festgesetzten Preisen.

Ostpreußen

* **Tilsit**, 18. Mai. [Motorradfahrer fährt auf einen Milchwagen auf.] Dieser Tage kam der Arbeiter Paul O. aus der Waldstraße mit seinem Motorrad die Stolbeckerstraße heraufgefahren und war im Begriff, seinen Freund aus Gr.-Lengkeningken nach Hause zu bringen. Beide hatten dem Alkohol scheinbar reichlich zugesprochen. Am Deutschen Tor kam ihnen ein Milchwagen der Molkerei Braun entgegen, und O. fuhr, aus Unachtsamkeit links haltend, auf den Milchwagen auf, wobei zunächst das Pferd beschädigt wurde. Das Motorrad stürzte um und Fahrer und Sozius blieben liegen. Während O. erhebliche Verletzungen am Kopf und im Gesicht sowie anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen hat, ist seinem Mitfahrer fast nichts passiert. Der herbeigerufene Arzt stellte u. a. fest, daß O. infolge des reichlichen Alkoholgenusses überhaupt nicht in der Lage war, das Rad führen zu können. Er wurde nach dem Städtischen Krankenhause gebracht.

* **Insterburg**, 18. Mai. [Ein Kind vom Auto totgefahren.] Der Personenkraftwagen einer hiesigen Firma überfuhr auf dem Wege von Königsberg nach Insterburg kurz vor Kl. Bubainen die fünfjährige Tochter des Kinobesitzers Friedrich. Das Kind wurde vom vorderen Schutzblech erfaßt und zu Boden geworfen. Es erlitt schwere innere Verletzungen und Knochenbrüche und ist jetzt im Insterburger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Kaunas, 18. Mai

* **Flucht eines Gefangenen.** In einer der letzten Nächte ist der Gefangene Anton Alisauskas auf dem Transport in das Gefängnis in Traky geflüchtet.

*

* **Dideliskiai**, 18. Mai. [Unfall.] An einem der letzten Tage wurde bei Abbrucharbeiten der Arbeiter Navickas von der zusammenstürzenden Mauer begraben. Er war auf der Stelle tot. Ein zweiter Arbeiter namens Jegorova erlitt schwere Verletzungen.

* **Zuczizi**, 18. Mai. [Feuer.] Dieser Tage entstand auf dem Grundstück des Besitzers Baczinskas ein Feuer. Dabei brannten das Wohnhaus und der Stall vollständig nieder.

hj. **Neustadt**, 17. Mai. [Beim Essen tödlich verunglückt] ist dieser Tage der fünf Jahre alte Sohn des hiesigen Rabbiners. Das Kind hatte bei der Mittagsmahlzeit einen größeren Bissen verschluckt. Als der Arzt, der sofort herbeigerufen wurde, erschien, war das Kind bereits erstickt.

ds. **Neustadt**, 18. Mai. [Ihr Kind erdrückt.] Eine gewisse Sk. von hier kam spät abends angetrunken nach Hause. Für die Nacht nahm sie ihr kleines Kind ins Bett. Während des Schlafens hatte sie sich auf das Kind gelegt, so daß es erstickt war. Als die Frau am nächsten Morgen aufwachte, war das Kind bereits tot. Es wurden zwar noch Wiederbelebungsversuche unternommen, die jedoch erfolglos blieben.

*

h. Dieser Tage brannte im Dorfe Slibinai die Scheune des Landwirtes Jurkschaitis mit allen Maschinen und sonstigem Inventar nieder. Der Schaden wird auf 15 000 Lit geschätzt.

Sehr günstige Gelegenheit für Kapitalsanlage

Großes Geschäftsgrundstück

im Marktort des Memelgebiets zu **verkaufen.** Sämtliche Gebäude befinden sich in tadellosem Zustand. Kapitalkräftige Käufer wollen Angebote unter **562** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes einreichen. [6372

Damen

die ihre Niederkunft erwarten, finden frdl. Heim auf dem Lande. Näheres zu erfragen bei Fräul. Strupies, Szameitkehmen, Post- u. Bahnstat. (6375

Glückliche Heirat

wünschen reiche Ausländerinnen, viele vermög. deutsche Damen Auskft. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin**

FRAUEN

nur keine Sorgen! Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

Hysanko-Versand HANNOVER

Hildesheimertr. 8. 6927)

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weißfluß

Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer,** Stettin 17 L. Friedr.-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen). (4178

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

52. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Jork reichte ihm die Hand. „Armer Freund," sagte er bedauernd, „man hat Sie vom Krankenlager hochgerissen."

Montana antwortete nicht, seine Blicke wanderten umher. Aber Illa musterte den Riesen vom Kopf bis zu den Füßen. „Aha," sagte sie, „wir sind anscheinend in eine Falle hineingeraten."

Jork bat lächelnd, ihm zu folgen. Er durchwanderte mit den beiden einen halbdunklen Gang und öffnete Uzarkis Kabinentür. Der Flüchtling, der immer noch auf dem Sofa lag, flog in die Höhe.

„Treten Sie ruhig ein," bat Jork. „Nehmen Sie bei meinem Gefangenen Platz. Der Steward wird Ihnen sofort Kaffee reichen. Freuen Sie sich nicht, Fräulein Illa, daß Sie mit Uzarki von neuem vereint sind? Entschuldigen Sie, aber ich muß jetzt verschwinden. Nach kurzer Zeit werde ich bei Ihnen sein."

Er schlug die Tür hinter sich zu und gab dem Matrosen einen Befehl: „Stellen Sie sich vor die Tür. Sollte jemand von den Herrschaften die Kabine verlassen, so müssen Sie mich sofort verständigen."

Er ließ ein gutes Trinkgeld in die geöffnete Hand des Mannes hineingleiten und kehrte zur Tafel zurück.

„Ihre Gäste?" fragte Ilona.

Jork lächelte geheimnisvoll. „Sie kommen erst später zu uns. Sie statten zuerst einmal dem Passagier des „Robert Hugh" einen Besuch ab."

Ilona blickte erstaunt herum. „Was sind das für Geschichten?"

„Geheimnisse ... Ueberraschungen," erwiderte Jork. „Sie werden den Passagier noch persönlich kennenlernen ... warten Sie einige Stunden, vorerst wollen wir tanzen. Musiker! Alter Junge! Einen Onestep aus U.S.A. für Fräulein Ilona..."

Um sechs Uhr setzte die Dunkelheit ein, der Nordwest heulte ums Schiff, Jork tanzte mit Ilona. Sie schmiegte sich an den Riesen, sie war hingerissen von diesem Manne.

Endlich verriet er, daß Anna hier erscheinen würde. Er berichtete vom Telegramm, das er heute morgen absandte.

„Verzeihen Sie mir," bat er, „ich mußte aus gewissen Gründen diese Umwege wählen. Es wird sich dann später alles auf die natürliche Art aufklären."

Nach einer halben Stunde war Frau Anna noch immer nicht erschienen. Dafür meldete ein Matrose einen neuen Gast an.

„Herr Kapitän, ein Mann ist unten in der Barkasse. Er verlangt nach Ihnen."

Jork schob den Alten vor sich her. Dessen Seele tanzte vor Erregung. Grigori haßte diesen Jxkül maßlos, aber die Furcht vor ihm überwog doch. Er begriff auch nicht, was Jork im Schilde führte.

Plötzlich vernahm er die Stimme des Riesen an seinem Ohr: „So ausführen, wie besprochen, Grigori. Sie werden Ihre helle Freude haben."

Damit verschwand Jork. Grigori blickte über die Reeling. Es dunkelte bereits sehr stark, dünner Strichregen peitschte sein Gesicht. Er konnte den Mann da unten nicht erkennen. Deshalb rief er ihn an. Jxkül nannte seinen Namen.

Als sein Feind vor ihm stand, beherrschte sich Grigori, reichte ihm die Hand. „Bitte, wollen Sie mir in meine Kajüte folgen?" Unter der hellen Glühbirne sprach er dann auf ihn ein. Man bediente sich der finnischen Sprache.

„Sie ergehen sich in langen Einleitungen," sagte Jxkül. „Das entspricht nicht ihrer Art, Grigori. Sagen Sie, was Sie von mir wollen."

Er war mißtrauisch geworden. Der Kapitän ließ nicht wie sonst seine Hände in den Jackettaschen ruhen, sein Gesicht war stark gerötet. Seine Arme stießen in die Luft.

Trotzdem gelang es ihm, seinen Feind mit Redensarten hinzuhalten ..."

Gleich nach Jxküls Ankunft auf der „Robert Hugh" klopfte Jork an Uzarkis Kabine und trat ein. Er blieb zuerst im Türrahmen stehen und überflog die Gruppe. Sein Lächeln war weich und voller Güte. Er begann sofort mit einer kleinen Ansprache. „Herrschaften," sagte er, „ich darf mich jetzt nicht mit der Vorrede aufhalten. Die Zeit drängt. Zuerst einmal muß ich Ihnen ein Geständnis machen. Ich bin es gewesen und kein anderer, der die Flucht Uzarkis aus dem Zuchthause bewerkstelligte. Sie ahnten es bereits, hatten aber keinerlei Beweise. Diese Geschichte muß natürlich unter uns bleiben. Die Polizei darf es nicht erfahren. — Sie fragen nach meinen Motiven ... später ... lassen Sie mir Zeit. Wenn Sie ein freier Mensch sind, Uzarki, dann werde ich Ihnen alles erklären. Ja, Sie werden durch mich Ihre Freiheit zurückerlangen, Uzarki. Infolge merkwürdiger Umstände ist es mir gelungen, einen Mann aufzufinden, der über den Mörder Hebingers nähere Angaben machen kann. Er befindet sich augenblicklich auf der „Robert Hugh". Ich werde mir erlauben, Ihnen diesen Mann zu präsentieren."

„Aha, die Polizei wartet wohl draußen?" fragte Illa mit ruhiger Ironie.

Jork lächelte milde. „Als Psychologin müssen Sie noch manches zulernen, meine Gnädigste. Bitte, wollen Sie mir alle drei folgen?"

An der Tür des Speisesaales blieben alle drei wie angewurzelt stehen. Ein Walzer — von einem virtuos gehandhabten Schifferklavier gespielt — klang ihnen entgegen. Und auf der Tanzfläche drehte sich der Gentleman Karli Busch mit einer schönen und eleganten Frau. Und nun sprang ihnen Georg vor die Füße.

Der Kleine küßte Illa galant die Hand, dann umarmte er Uzarki, begrüßte den Rechtsanwalt mit einem kräftigen Händedruck. Ilona hielt neugierig im Tanz inne. Jork sprang zum blinden Musikanten. Der brach plötzlich ab.

„Nun, Herrschaften," lachte Jork, „schon ein wenig zuversichtlicher? Ich bitte Sie, Platz zu nehmen. Der Mann, um den es sich hier handelt, wird sofort erscheinen."

Ilona trat an Jork heran, nahm ihn beiseite: „Sagen Sie mir endlich, was hier geschehen soll! Ihre Gäste sind mir unheimlich. Sie sind so starr, so unbewegt ... Warum machen Sie mich nicht mit ihnen bekannt? Und wo bleibt mein Vater?"

Jorks Lächeln erschien ihr seltsam. Er antwortete folgendes, betonte jedes Wort. „Ihr Vater wird in einigen Minuten in Gesellschaft eines Mannes erscheinen, um den hier alles geschieht. Sie sind als Gast zum letzten Akt einer Tragödie geladen, als Gast und gleichzeitig als Zeuge. Ich erwarte Anna ... sie ist nicht erschienen. Nun müssen Sie ihr Bericht ablegen, falls sie morgen zu Ihnen kommt."

Er reichte ihr seinen Arm und führte sie zum Tisch. Dann verschwand er, ohne sie vorzustellen — verließ den Speisesaal. Sie hatte zur Rechten den Rechtsanwalt Montana, dem man es ansah, daß er sich nur noch mit großer Mühe aufrecht erhielt. Ihr gegenüber saß Uzarki mit Illa, beide blaß und regungslos. Uzarki blickte mit verquälten Augen, die in dunklen Höhlungen lagen, zu ihr hinüber. Ilona beobachtete, wie Illa die Hand des Mannes, die auf dem Tisch lag, mit ihrer umschloß. An der Stirnseite des Tisches saß Karli, scheinbar gleichmütig und ruhig. Ihm gegenüber lehnte sich Georg zurück. Man erriet die Spannung, die ihn anfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 115 Donnerstag, den 19. Mai 1932 — Beilage des Memeler Dampfboots

Hygiene des Alltags

Von Dr. med. Rudolf Neubert, Dresden-Hellerau

Alles Leben hat die wundervolle Eigenschaft, sich anzupassen. So nützt sich auch der menschliche Leib im Gebrauch nicht ab, solange dieser Gebrauch in den Grenzen der menschlichen Anlage bleibt. Im Gegenteil, unser Körper wird stärker. Diese Erkenntnis ist bisher für die Uebung des Bewegungsapparates schon millionenfach in die Tat umgesetzt worden. Weniger allgemein ist die Uebung der inneren Lebenskräfte, die Uebung unserer Krankheitsabwehr, die in systematischer Körperpflege besteht.

Für die inneren Lebenskräfte in besonderer Weise wichtig ist die Ernährung. Die Ernährung ist ja auch kein passiver Vorgang; es ist durchaus nicht so, daß wir irgend etwas in den Körper hineinstopfen, das dann aufgelöst wird und in den Körper übergeht, sondern der Körper wählt unter dem Angebotenen aus. Er verarbeitet die Nahrung, und auch diese Arbeit läßt sich üben vom Kauen an bis zur Darmtätigkeit. Darum ist es auf die Dauer sehr wichtig, was der Körper zur Auswahl angeboten bekommt, ob die Nahrung alle notwendigen Bestandteile enthält oder nicht. Hier ist besonders zu erinnern an die Vitamine und an die Mineralstoffe, die uns die grünen Pflanzen und das Obst liefern.

Die körperlichen Bewegungen üben den Bewegungsapparat, aber nicht allein, sondern den Blutumlauf, die Atmung und die Ausscheidung dazu. Wer nicht in seinem Beruf täglich Leibesübungen treibt, der muß bewußt sie als tägliche Hygiene in sein Leben eingliedern.

Ernährung und Leibesübungen sorgen vor allen Dingen für die Gesundheit des Körperinnern. An der Grenze zwischen Innen und Außen steht die Haut. Sie ist ein Schutzwall und ein Wächter zugleich, der auch den Austausch zwischen Innen und Außen vermittelt. Die Haut gibt uns Schutz gegen mechanische Angriffe, aber auch gegen chemische (Säuren, Laugen, Salzwasser), sie schützt die Gewebe vor Verdunstung, sie schützt den Körper vor Hitze und Kälte. Sie verhindert, daß die Sonnenstrahlen die zarten Gewebe schädigen, aber sie nimmt auch die Sonnenstrahlen auf und formt ihre Energie für den Körper um. Sie wehrt Bakterien ab und beteiligt sich sogar lebhaft im Kampfe gegen schon eingedrungene Krankheitserreger. Durch Stoffe, die sie dauernd ans Blut abgibt, greift sie auch in die Regelung des gesamten Körpergetriebes ein.

Die natürlichen Lebensreize für die Haut sind die Luft, das Sonnenlicht, sind Temperaturschwankungen, die vor allen Dingen durch Wind und Wasser erzeugt werden, sind die mechanischen Reibungen und Einflüsse, vor denen sie eben den Körper schützen soll. Der Haut diese Lebensreize immer und immer wieder, und zwar regelmäßig zu geben, das ist es, was sie vor allen Dingen kräftigt, was sie in den Stand setzt, für uns der Gesundheitsschutz zu sein, den wir brauchen. Hautübung ist deshalb zuerst wichtig; mit anderen Worten, wir müssen die Haut in der Luft und im Licht baden, wir müssen sie reiben, bürsten und massieren. Die Haut ist aber auch Ausscheidungsorgan. Aus den Schweißdrüsen fließt der mit Abfallstoffen beladene Saft. Das Wasser verdunstet, die schlechten Stoffe bleiben zurück. Sie dürfen natürlich nicht auf der Haut liegen bleiben. Die Haut darf sich nicht selbst ihre Ausscheidungstätigkeiten unterbinden und verstopfen. Tägliches Waschen der Haut des ganzen Körpers, das ist der Gegendienst, den wir ihr erweisen müssen für die großen Dienste, die sie uns täglich leistet.

An einer Stelle hat der Hautpanzer eine große Lücke. Das ist die große Eingangspforte ins Innere, der Mund. Diese Eingangspforte ist nun wie das Tor in eine Festung mit besonderen Schutztürmen versehen. Die Zähne lassen keine großen Brocken durch, der Speichel mit seiner bakterientötenden Kraft schützt das Körperinnere, die Mandeln stehen wie Wächter noch einmal am Uebergang von der Mundhöhle in den Körper. Pflege der Mundhöhle muß die Pflege der Haut ergänzen, Pflege im modernen Sinne heißt aber immer wieder üben. Uebe deine Zähne durch kräftiges Kauen, übe den Speichelfluß mit Schwarzbrot und reinige nach jeder Mahlzeit Gebiß und Mundhöhle mit Bürste und einer guten, weichen Zahnpaste.

Es ist alles sehr einfach, was man zur täglichen Gesundheitspflege tun muß. Gesund werden und gesund bleiben ist wirklich eine Tugend. Und nicht umsonst ist die Hälfte aller religiösen Vorschriften im Alten Testament, im Koran, in den Lehren des Buddha, gesundheitlich. Gaben die weisen Religionsstifter ihre Gesundheitsregeln nur, weil sie, wie der Amerikaner, etwa erkannt haben, daß Gesundheit Reichtum ist, daß nur der gesunde Mensch arbeitsfähig bleibt? Ganz gewiß nicht! Sie wußten vielmehr, daß der Weg zum Geist, zur Seele über den Körper geht.

Ganz unmerklich läutert und reinigt sich auch die Seele, wenn der Leib regelmäßig und sorgfältig gereinigt wird. Ganz unmerklich straffen sich Wille und Verantwortungsgefühl auch in großen Dingen der Lebensführung, wenn wir in den kleinen Dingen des Tageslaufes diese Kräfte üben. Und wenn erst die Leibeszucht und Leibespflege zur guten Sitte geworden sind, wenn wir die Vernachlässigung unseres Leibes als unsittlich zu empfinden gelernt haben, dann wird auch Geisteszucht und Seelenkraft aus diesem festen Boden wiedererwachsen.

Es gilt, das Kleine und Geringe treu und regelmäßig zu tun. Lassen wir einen Tageslauf an uns vorüberziehen, und halten wir fest, was hierbei zu tun ist! Wir stehen so auf, daß zwischen Aufstehen und Frühstück uns wenigstens eine halbe Stunde Zeit bleibt. Wir werfen das Nachthemd ab, treten ans geöffnete Fenster und recken und strecken uns. Wir stellen unseren Blutkreislauf durch einige Kniebeugen, Hüpfer, Rumpfbeugen auf den Tagesbetrieb um, wir spüren nach den Uebungen auch sofort, daß unser Blut Kohlensäure loswerden will und neuen Sauerstoff braucht. Wir geben diesem Bedürfnis durch einige tiefe Atembewegungen nach. Unsere Haut hat während dieser Uebungen Luft und Licht genossen. Wir sind warm geworden. Wir nehmen den Luffaschwamm und waschen rasch den ganzen Körper mit kühlem Wasser gründlich ab, und wir reiben ihn dann trocken mit einem rauhen Frottiertuch. Nun erst schlüpfen wir in unsere Kleider. Das Frühstück wird in aller Behaglichkeit genossen, aber nicht nur Kaffee und weiße Brötchen, sondern neben etwas Obst ein Vollkornbrot und dazu Milch oder Milchkaffee. Dann kommt die Tagesarbeit, unterbrochen durch das Mittagsmahl, natürlich auch wieder nach den neuen, so uralten Erkenntnissen der Ernährungsforschung. Die Grundlage unserer Ernährung soll aus dem Pflanzenreich genommen werden; Gemüse, Kartoffeln, Obst und Brot. Als Ergänzung sind wichtig Milch und Milchprodukte. Eier, Fleisch in verschiedenster Form und Fisch sollen mehr zur Abwechslung, zur Würze und Anregung dienen denn als Hauptnahrung. Nach dem Essen schieben wir zweckmäßigerweise eine kurze Ruhepause ein, um den Verdauungsorganen Zeit zu lassen, die Nahrung aufzulösen. Dazu brauchen sie viel Blut, und sie entziehen das Blut dem übrigen Körper, besonders dem Gehirn. „Ein voller Bauch studiert nicht gern", das ist ein alter, wahrer Spruch. Dann geht die Nachmittagsarbeit noch einmal so gut. Danach müssen wir, weil wir doch den ganzen Tag im geschlossenen Raum gesteckt haben, uns für eine halbe oder eine Stunde im Freien tummeln. Die besten Leibesübungen gibt das Spiel. Sport muß stets Leistung im Gewande der Freude sein. Sowie dieses seelische Mitgehen wegfällt, ist er als Erholung wertlos, bedeutet er eine neue Belastung und damit einen Schaden. Nach frischem, frohem, lachendem Sich-Tummeln schmeckt und bekommt das Abendbrot doppelt so gut. Vor dem Schlafengehen pflegen wir noch einmal unsere Haut. Wir reinigen sie mit warmem Wasser von des Tages Schmutz, und wenn wir eine spröde Haut haben, reiben wir einige Tropfen Oel in sie ein. Wir reinigen noch einmal gründlich Mund und Zähne und legen uns dann zur wohlverdienten Ruhe in das nicht zu weiche, nicht zu warme Bett.

So wenig ist es und so einfach, und doch genügt das hier Vorgeschlagene vollständig, um uns einen gesunden, gegen Krankheiten widerstandsfähigen Körper zu sichern. — Man muß dies wenige nur tun!

Neues für den Strand

Seit wir gelernt haben den Wert von Wasser, Luft und Sonne für die Erholung unseres Körpers als wirksamste Faktoren einzusetzen, ist es uns gleich, ob wir die Ausspannung, die wir nötig brauchen, dicht an unserer Wohnung oder auf einer Reise finden. Fast jeder See und fast jedes Flüßchen in Deutschland besitzen eine Badeanstalt, und die Kleidung, die man in einem Ost- oder Nordseebade brauchen wird, kann man auch in einer Flußbadeanstalt benutzen, denn, obgleich sie, da sie einem Sonderzwecke dient, leicht als Luxus angesehen werden kann, stellt sie das zweckmäßigste dar, das unsere aufs Praktische bedachte Zeit protegiert. Denn sie ist so beschaffen, daß unsere Haut die Sonnenstrahlen wirklich genießt, und daß wir mit ihr ein Minimum an Kleidung tragen.

Voraussetzung für diese Zweckerfüllung aller Strandkleidung ist daher die Verwendung von modernen Stoffen, die nicht sehr viel kosten, denn jedes Jahr bringen Neuschöpfungen, die nicht nur modisch interessant, sondern auch praktisch immer noch besser sind als die vorjährigen, und die man sich darum leisten sollte. Diesmal haben wir pastellfarbenes Ripsleinen, kleingemusterten Jersey und Seidentoile und viele hübsch bedruckte Baumwollstoffe, aus denen sich anspruchsvolle und auch einfache Strandanzüge arbeiten lassen. Punkte, Karos, Streifen und Phantasiemuster werden neben Pastellfarben bevorzugt.

Die Strandanzüge sind zweiteilig für diejenigen, die einen Badeanzug darunter tragen und ihr Sonnenbad vor dem Schwimmen genießen, — will man nach dem Bade noch ein ausgiebiges Luftbad nehmen, dann arbeitet man den Strandanzug dreiteilig und zwar aus weitem Beinkleid, Jäckchen und einer ärmellosen, kurzen Bluse bestehend. Die langen, weiten Beinkleider haben diesmal Konkurrenz in kurzen Sporthosen erhalten, und da man nicht beide anschaffen will, beim Turnen am Strande aber auf ein kurzes Beinkleid nicht verzichten möchte, werden eben beide kombiniert. Dazu arbeitet man die kurzen Beinkleider mit unten breitem Rand, unter den ein schmales Bändchen mit Knopflöchern unsichtbar genäht wird. Man braucht nun die langen Beinlinge nur diesem Bändchen anzuknüpfen, um ohne Mehrkosten auch über ein langes Beinkleid verfügen zu können. Ob man ein taillen- oder hüftlanges Jäckchen dazu tragen wird, hängt von der Stärke der Figur ab, denn ein kurzes wird nur an schlanken Damen gut aussehen. Es hat vorn in dichte Reihen gesetzte Metallknöpfe, die ihm marinemäßigen Ausdruck geben. Das längere Jäckchen bekommt einen matrosenanzugähnlichen Kragen aus gestreiftem Stoff und lange, weite Aermel. Am besten wird es mit zwei Knöpfen gürtellos geschlossen. — Hübsch sind auch die knielangen Trägerröckchen über dem Badeanzug, die neuartige Strandkleidung ergeben.

Der neue Bademantel besteht aus einfarbigem Frottierstoff und hat einen schneidermäßigen Mantelschnitt. Am besten ist er in weiß oder in weiß mit farbiger Randblende. Wird auch ein neuer Badeanzug gebraucht, dann nehme man Mantel und Anzug in einer Farbe. Kappe, Schuhe und Strandanzug dürfen dann in einer abweichenden Farbe gehalten sein. Die Rückenausschnitte der Badeanzüge sind wieder recht groß und durch originelle Trägerformen zusammengehalten. — Große Hutkrempen aus Waschstoff werden als Sonnenschutz getragen. mkk.

Du und Dein Kind

Kinder mit schlechter Kinderstube sind eine Bestätigung der Bequemlichkeit der Eltern.

Die Eitelkeit der Eltern wird oft zum größten Leid im Leben eines Kindes.

Kein strengerer Kritiker der Eltern als das eigene Kind.

Erwarte von deinen Kindern nichts Größeres als von dir selbst.

Belüge nur einmal dein Kind, es wird dir nie wieder glauben.

Versuche nicht die Eigenart deines Kindes zu ändern, hilf ihm lieber, sich frei zu entwickeln.

Das beste Geschenk für das Leben eines Kindes ist ein harmonisches Elternhaus, in dem die Eltern eine Einheit bilden.

Frage dich stets, ob dein persönliches Glück nicht auf Kosten des Familienlebens geht.

Beobachte die Freude deines Kindes vor einer Blume, einem kleinen Käfer, und du wirst wissen, wie wichtig es ist, ein Kind mit der Natur aufwachsen zu lassen.

Häufig öffnet dir erst dein Kind die Augen für die Wunder, die dich umgeben.

Es gibt kein Leid, keine Sorge, denen nicht durch ein frisches Kinderlachen die größte Bitternis genommen wird.

Ein Kind, welches nicht fröhlich und übermütig ist, ist krank oder wird in seiner freien Entwicklung gehemmt.

Einsamkeit im Alter der Eltern ist häufig die Folge der vereinsamten Jugend ihrer Kinder.

Lehre dein Kind, mit offenen Augen die Natur sehen. Du gibst ihm damit einen Reichtum für das spätere Leben.

Lehre dein Kind die Sonne lieben!

Es kommt für alle Eltern eine Zeit, in der sie ohne Groll zurücktreten müssen. Aber haben sie im rechten Verhältnis zu ihrem Kinde gestanden, findet dieses stets wieder den Weg zu ihnen.

Ilse von Saß.

Migräne

Migräne ist erblich und kann unter Umständen sämtlichen Familienmitgliedern anhaften: sie ist der Epilepsie verwandt und wird auch in Familien beobachtet, in denen andere Mitglieder an Epilepsie zu leiden haben.

Migräne tritt gewöhnlich mit folgenden Symptomen auf: schwerer Kopfschmerz, der gewöhnlich nur die eine Hälfte des Kopfes befällt und meistens ganz plötzlich auftritt, mehrere Stunden, bei schwereren Fällen auch den ganzen Tag anzuhalten pflegt und nach großer Uebelkeit und mehrmaligem Uebergeben des Magens ebenso plötzlich wieder verschwindet. Dem Kopfschmerz jedoch gehen in den meisten Fällen merkwürdige Sehstörungen voraus. Vorübergehendes, höchst unangenehmes Flimmern vor den Augen mit teilweise Blindheit (der Patent scheint nur die Hälfte aller Gegenstände zu sehen) oder das Erscheinen von Zickzackbändern in verschiedenen Farben sind übliche Merkmale von Migräneanfällen. Die Attacken kehren regelmäßig in wenigen Wochen wieder und können so schwer auftreten, daß es dem Patienten unmöglich wird, in der Zeit irgendwelche Arbeit zu verrichten. Hauptsächlich, wenn die Gesundheit des Patienten sehr herunter ist und einer gründlichen Auffrischung bedarf, wiederholen sich die Anfälle öfter. Eine Anzahl von Migräneanfällen beruht auf Erkrankungen oder Irritierungen der Sehkraft, die, wenn sie rechtzeitig beobachtet und auskuriert werden, auch die Migräneanfälle verschwinden lassen.

Wer an Migräne leidet, sollte ganz besonders auf die Voraussetzungen für seine allgemeine Gesundheit bedacht sein. Gute, nicht zu schwere Kost, viel frische Luft, Schlaf, regelmäßige Körperübungen. Die Verdauung muß in Ordnung gehalten werden. In jedem Frühjahr und Herbst empfiehlt es sich, ein Kräftigungsmittel dem Körper zuzuführen. Auswahl gibt es darin genug.

Während des Migräneanfalles ist das vollständige Ruhen im Bett in einem verdunkelten Raum die beste Behandlung, oft bringen kalte Kompressen auf die schmerzende Kopfseite Erleichterung. An Migräne leidende Menschen sollen eine besonders geregelte, gleichmäßige Lebensweise führen und Mäßigkeiten in jeder Beziehung sich angelegen sein lassen. Dann ist es nicht ausgeschlossen, daß die Anfälle ganz verschwinden können. K. S.

Diätkost für Zuckerkranke

Kalbfleischfrikadellen (1 Person)

125 Gramm Kalbfleisch dreht man durch die Fleischmaschine und verarbeitet es mit Salz und Pfeffer; ein achtel Liter Kaffee- oder Büchsensahne rührt man langsam darunter, formt kleine Frikadellen und wälzt diese in geriebener Semmel, brät sie nicht zu scharf und gibt dem Bratfett zuletzt etwas Sahne zu, welches die Sauce erzielt.

Apfelsinen-Creme

Den Saft von zwei Apfelsinen, das Abgeriebene von einer halben Apfelsine, verrührt man mit zwei Eigelb und einem achtel Liter Weißwein oder Wasser im Wasserbad zu einer dicken, schaumigen Masse, gibt dann zwei Blatt aufgeweichte Gelatine, etwas Süßstoff dazu und stellt die Masse kalt bis zum Gelieren. Man kann dann einen achtel Liter geschlogene Schlagsahne oder den Schnee von zwei Eiweiß darunterziehen.

Speise aus Weißkäse

100 Gramm frischen und recht festen Weißkäse verrührt man mit einem achtel Liter dicker Sahne (oder Büchsenmilch), reibt einen sauren Apfel hinein, tut etwas Süßstoff, eventuell einen Teelöffel Rum daran und verrührt alles gut zu einem dicken Brei. Man füllt die Speise in eine Glasschale und streut geriebene und geröstete Haselnüsse darüber.

Bayerischer Rettich mit Erdnüssen

Der Rettich wird mit den Erdnußkernen feingerieben oder durchgedreht, mit Majonaise und etwas Gemüsekräuter angerichtet.

Angebrannte Milch zu retten

Angebrannte Milch braucht nicht fortgeschüttet zu werden. Mische 2 Eßlöffel Kartoffelmehl mit 1 gehäuften Eßlöffel Kakao, etwas Schokoladenpulver, 2 Eßlöffel Zucker. Rühre das gut Vermischte unter die angebrannte Milch, koche es unter Umrühren auf und lasse das Ganze langsam unter ständigem Umrühren 10 Minuten länger auf dem Feuer. Zu obigen Quantitäten ist ein ½ bis ¾ Liter Milch berechnet. Der so gewonnene Schokoladenpudding, beliebig mit etwas Vanille vorher gewürzt, verrät nichts von der angebrannten Milch.

Sind Ehemänner vergeßlich oder sind Ehefrauen manchmal unvernünftig?

Ein Steckenpferd, das heißt eine gewisse Liebhaberei ist oftmals etwas recht Gutes, wenn der Mann müde aus dem Geschäft nach Hause kommt. Im Nu kann das seinen von Sorgen und Geschäftsverdrießlichkeiten geplagten Geist zerstreuen. Die einsichtige Frau versteht das, klug ermuntert sie ihn doch dazu und zeigt Interesse, sei es, daß sein Steckenpferd nun Markensammeln, Kreuzworträtsel, Radio oder besser Sport heißt. Nur wenn seine Liebe zu diesen Dingen alles andere Interesse an Heim und Familie auszuschalten droht, wird die Gattin besorgt und verbringt in Verbitterung harte Stunden des Bedauerns über ihre eigene Ermutigung, die so gut gemeint war. Der von seiner Ablenkung besessene Eheliebste bemerkt nicht mehr, daß „Sie" den ganzen Tag allein zu Hause verbrachte, um auf „Ihn" zu warten. Abwesend nimmt „Er" seine Mahlzeiten ein, in Gedanken schon bei seiner nächsten Beschäftigung. „Ich sehe Fritz selten in diesen Tagen," beklagt sich die Hausfrau, „er arbeitet ständig für sich oder er kommt und geht, es scheint, als habe ich ein zahlendes Etwas geheiratet."

Wir alle kennen diese Gefahren, die eine Ehe bedrohen können. Oft ist gleich im Anfang nur der richtige Takt nötig, sie zu beseitigen und ein Unglücklichsein auf beiden Seiten zu verhindern. Männer sind oft in den einfachsten Dingen blind, sie tappen wie die Kinder, und die Dinge, die sie nicht von selbst erkennen, müssen ihnen nahegerückt werden. Aber auf das Wie kommt es hierbei an. Es ihnen beizubringen, wie man Kindern etwas beibringt — und im richtigen Moment, sei dabei überlegend bedacht. Letzten Endes wird auch „Er" dann begreifen, daß „Sie" zufrieden ist, wenn er gelegentlich einmal dabei sitzt, wenn man plättet oder häkelt, daß sie seine von sich aus betonte Kameradschaft dankend anerkennt, selbst wenn er seine Zeitung dabei liest. Das Heim ist für die Frau nicht nur eine Sammlung von Möbeln, der Mann, den sie heiratete, muß damit ständig irgendwie Zusammenhang haben. Es gibt Augenblicke, wo sich auch die Ehemänner davon überzeugen lassen. Diese nutze die Ehefrau aus, es ihm schonend beizubringen.

Warum andererseits nicht Interesse an seiner Liebhaberei nehmen? Kein Mittel der Welt wird einen Mann davon abbringen, wenn er tief interessiert daran ist — das sollte jede Frau bedenken. Obgleich es scheußliche Ausnahmen unter den Männern gibt, die auch diese Idee der Frau ungeduldig oder gar unwirsch aufnehmen und ein sich „Einmischen" ablehnen, so wird die Mehrzahl unter ihnen doch erfreut, anerkennend und vielleicht sogar geschmeichelt sein, wenn die Frau ernstes Interesse teilt. Beide Ehegatten werden dann eine glückliche Verbindung mehr haben auf der goldenen Brücke der kameradschaftlichen Gemeinsamkeit.

„Männer sind so vergeßlich," beschwerte sich Frau Ella, indem sie sich für einige Kleinigkeiten entschuldigte, welche der Gatte vergessen hatte, mitzubringen, trotzdem sie ihn beauftragt hatte. Später bietet sich Gelegenheit, in das Geschäft des vergeßlichen Ehemannes mithineinzusehen. Er telephoniert, als man sein Büro betritt und bietet lächelnd Plätze an, seine Unterhaltung am Apparat fortsetzend, die hauptsächlich aus Zahlen besteht. Jemand klopft an der Tür: „Herr X. wünscht ein Wort mit Ihnen wegen der Waren von voriger Woche . . ." „Ich komme in einer Minute" — war die Antwort — „senden Sie mir sofort Fräulein M. . . . zur Aufnahme eines Telegramms!"

Wieder entschuldigt er sich lächelnd. Fräulein M. . . . erscheint. Bleistift und Heft in der Hand und eine große Mappe unter dem Arm mit Briefen, die auf Unterschrift warten. Aber das Telephon läutet schon wieder; „Ja, ja, ja, es tut uns außerordentlich leid — werden sofort erledigen . . ." Endlich — wird auch Fräulein M. . . . mit dem Telegramm abgefertigt, die Briefe sind unterzeichnet, kein Telephon läutet mehr. „Und nun . . . .", wendet er sich an die Besucher, seine eigene Gattin und ihre Freundin — da, erneut ein Klopfen an der Tür. Diesmal ist es ein Geschäftsfreund, der nur hereinschaut und feststellt, daß er später fünf bis zehn Minuten Rücksprache zu dringender, unangenehmer Mitteilung brauche. Gott sei Dank — fort ist er. — Rrrr . . . schnarrt das unersättliche Telephon schon wieder. Die Besucher erheben sich, energisch andeutend, daß sie besser gehen wollen. Schon hat der Ehemann den Empfänger am Ohr und jene hören noch: „Nein, Mutter, nein, gewiß nicht . . . ich will es nicht vergessen. Heute abend, ja, von dem frischen, ich weiß . . . ein Pfund . . ."

Der Besuch ist draußen. Frau Ella lächelt milde und eigenartig . . . Ihr Mann, der vergeßliche Ehemann . . . E. H.

Der Vertraute des Marschalls Tchang-Hsüeliang erzählt ... / Erlebnisse des deutschen Sportlehrers Ernst Böcher in der Mandschurei

Zwölfte Fortsetzung und Schluß

Rache für einen erschlagenen Russen

Am Abend sprachen wir in der Wohnung meines Freundes über die gespannte Situation, als schon wieder der Boy ins Zimmer stürzte und wieder aufgeregt etwas von einem außergewöhnlich großen Durcheinander stammelte. Da wir gerade vorher telephonisch erfahren hatten, daß der Kampf um die Stadt zum Stillstand gekommen war, und daß die Truppen die Verteidigungslinie hielten, so mußte etwas anderes vorgefallen sein.

Wir gingen in die Stadt und sahen sofort, daß etwas Außergewöhnliches vorgefallen war, denn die chinesische Polizei rannte und fuhr unausgesetzt herum. Von ferne hörten wir auch aus der Chinesenstadt Schüsse. Wir gingen durch ein paar Straßen und erfuhren:

Am Abend war der russische Knecht eines chinesischen Kaufmanns von der Arbeit zurückgekommen. Der Kaufmann hockte in seinem Laden und der Russe hatte mit ihm abzurechnen, denn er hatte Waren ausgetragen und das Geld dafür kassiert. Während der Abrechnung ärgerte der etwa fünfzehnjährige Sohn des Chinesen den Russen und spuckte ihn schließlich an. Der Russe hob die Hand und schlug dem Jungen eine Ohrfeige herunter. Ein paar Sekunden darauf war der Laden infolge des Gebrülls des jungen Chinesen mit Menschen gefüllt, die sich alle sofort auf den Russen stürzten. Der Vater kam mit einer Axt aus den hinteren Räumen seines Ladens herbeigerannt, es fiel das Wort: japanischer Spion! Der Junge schrie, der Russe habe ihn erschlagen wollen, und da schmetterte der Chinese seine Axt auf den Schädel des Russen, der von allen Seiten festgehalten wurde. Der Mann fiel auf der Stelle tot um.

Selbstverständlich verbreitete sich die Nachricht von diesem Totschlag wie ein Lauffeuer durch die Chinesenstadt. Hunderte von Russen rannten mit ihren Knüppeln spontan heran, um für ihren erschlagenen Landsmann Rache zu nehmen. Die Russen überrannten die Posten der chinesischen Polizei, die sich ihnen schwerbewaffnet entgegenstellten. Ein paar Russen blieben erschossen auf der Straße liegen, aber dann kamen die Männer, wenn auch unter schweren Verlusten, schließlich ins Chinesenviertel, stürmten den Laden, schlugen den Jungen und den Kaufmann tot und wollten das Haus anzünden, worauf ohne Zweifel ein paar Straßenzüge der Chinesenstadt mit ihren leichten Häusern niedergebrannt wären.

Soweit war es, als wir in der Gegend des Aufruhrs ankamen.

Da aber erschien chinesische Polizei und chinesisches Militär kompagnieweise. Die Russen schlugen noch die Vorhut mit ihren Knüppeln nieder, selbstverständlich wieder unter großen Verlusten, aber dann zerstreuten sie sich blitzschnell, denn ein Kampf mit Knüppeln gegen Maschinengewehre war reichlich aussichtslos. In der Stadt aber geschah nun etwas anderes.

Die zahllosen Kinder der Russen waren von irgendjemand auf eine satanische Idee gebracht worden. In ihren Händen befanden sich plötzlich die großen chinesischen Feuerwerksfrösche, die, zur Entzündung gebracht, unentwegt krachen wie ein Maschinengewehr.

Da, wo einsame chinesische Posten im Russenviertel standen, krachte plötzlich hinter ihnen ein solcher Feuerwerksfrosch auf, der wie ein Maschinengewehr losdonnerte. Die Posten, immer in Angst um ihr Leben, schossen blindlings in die Gegend. Aber Dutzende von Fröschen krachten so überall verstreut plötzlich los. Dann schrie es in allen Gassen, daß die Kirintruppen in der Stadt seien und sich als chinesische Polizei verkleidet hätten. Nun schoß eine chinesische Patrouille auf die andere, nun fiel auch schon mal ein Schuß, der von einem Russen gezielt war, nun war die Stadt in hellstem Aufruhr und in unbeschreiblicher Verwirrung. Ehe die chinesischen Polizeitruppen erkannten, daß sie sich nur immer gegenseitig selber beschossen, gab es schon viele Tote. Spät in der Nacht, die Ordnung war fast wieder hergestellt, begannen mit einemmal die Russen sich auf allen Straßen zusammenzurotten, und da geschah etwas Seltsames.

Seminow winkt

Mit Windeseile lief ein Wort durch das Russenquartier, und dieses Wort nahm bald Fleisch und Blut an.

„Seminow ist in der Stadt", hieß es.

Seminow, dieser furchtbare Held aus zahllosen Pogromen und Bürgerkriegsschlachten, der den Aufstand in der Ukraine gegen die Sowjets entfesselt hatte, dieser weißgardistische Schrecken — Abgoti aller russischen Emigranten — sollte eingetroffen sein.

Ich habe ihn dann mit eigenen Augen gesehen, falls jemand auf den Gedanken kommen sollte zu sagen, Seminow wäre nicht in Charbin gewesen.

Schon waren aus allen Gassen und Straßen, aus allen Häusern und Verstecken die Russen wieder hervorgekommen, schon standen sie wieder auf der Lauer, um über einzelne Polizeistreifen herzufallen, da ging der Russe Seminow durch die Stadt.

Der große Mann trug einen schweren Persianerpelz und eine hohe Mütze aus demselben Fell. Er ging in der Mitte von fünf oder sechs Leuten, die ebenso groß waren wie er selbst, und die Russen erstarrten bei seinem Anblick. Er aber winkte ununterbrochen mit der Hand und jagte seine Leute von den Straßen fort in ihre Häuser, fort aus diesem aussichtslosen Kampf mit Knüppeln gegen die Polizei. Diese Handbewegung war seltsam malerisch, sie war eine Warnung, aber auch eine Verheißung.

Als wir müde nach Hause kamen, war eine böse Nachricht für mich eingelaufen. Die Bahn zwischen Mukden und Charbin war unterbrochen. Die Kämpfe der Japaner gegen die Chinesen und der Kirinarmee gegen die Charbinarmee spielten sich in dem Gebiet ab, durch das die Bahn lief; die Gleise waren aufgerissen, die Züge waren gar nicht erst von Mukden abgefahren.

Ich war von meiner Frau getrennt.

Es folgten für mich ein paar schreckliche Tage. Um mich herum tobte Krieg und Aufruhr, das Bild der Stadt veränderte sich. Die Russen wurden immer selbstsicherer, die Polizei wagte sich nicht mehr an sie heran, Seminows Schatten lag dunkel über der Stadt.

Deutschland entgegen

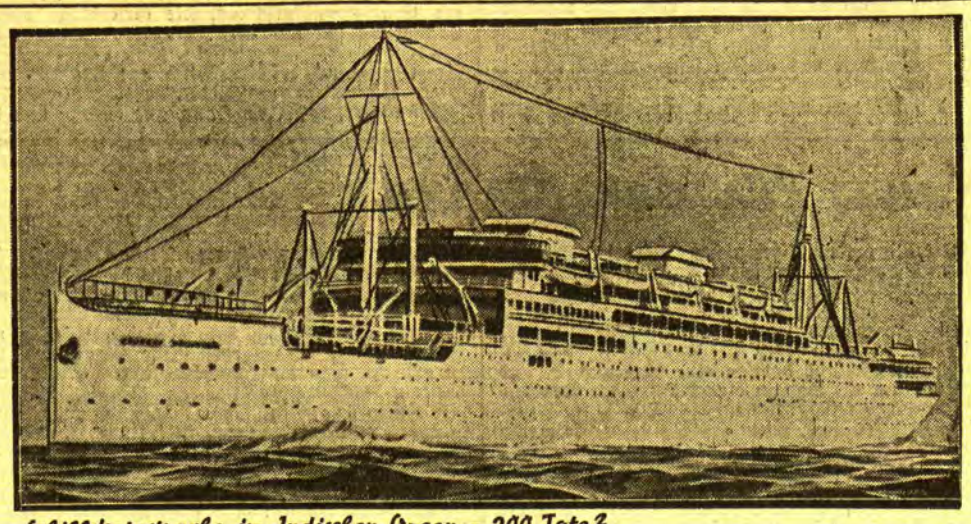
Schließlich löste sich alles. Dem Deutschen Konsulat gelang es, sich drahtlos mit meiner Frau in Verbindung zu setzen. Sie fuhr nach Dairen, der japanischen Hafenstadt in der Mandschurei. Von dort kam sie heil auf einen deutschen Dampfer.

Ich selbst bekam schließlich meine Visen und überschritt am Mittag des 30. Januar 1932, ohne angehalten zu werden, als einziger Transitpassagier von Charbin nach Berlin die russische Grenze. Als wir nach Rußland hineinrollten, stand ich an dem Ausblickfenster des letzten Wagens.

Aus der zurückfliehenden unendlichen Ebene stiegen von zahllosen Stellen aus Rauch und Feuer gen Himmel.

Die Mandschurei stand in Flammen.

Copyright by Verlag Dieck & Co., Stuttgart.



Schiffskatastrophe im Indischen Ozean – 200 Tote?

Einer der größten und modernsten Dampfer der französischen Handelsmarine, das 21000 Tonnen große Passagierschiff „Georges Philippar", ist im Golf von Aden in Brand geraten. Obgleich mehrere Schiffe zu Hilfe geeilt sind, sollen zahlreiche Personen umgekommen sein. Das Schiff ist erst vor anderthalb Jahren vom Stapel gelaufen und war auf seiner ersten Ausreise.

Amerikas Unterwelt ist ohne „König"

Wer wird Al Capones Nachfolger? – Chikago und Newyork vor neuen schweren Banditenkämpfen?

Newyork, 16. Mai.

Al Capone, der berühmte Chikagoer Bandit und „König" der ganzen amerikanischen Unterwelt, die er zeitweise fast absolutistisch beherrscht hat, ist endgültig seines Thrones verlustig gegangen. Das höchste amerikanische Gericht hat seine elfjährige Zuchthausstrafe wegen Steuerhinterziehung bestätigt und Haftentlassung selbst gegen eine Kaution von Millionen Dollar abgelehnt. Die an sich harte Strafe für das Delikt der Steuerhinterziehung ist natürlich nur der Vorwand und der willkommene rechtliche Anlaß, diesen großen Verbrecher, auf dessen Konto mit aller Bestimmtheit zahlreiche Morde kommen, der es indessen immer verstanden hat, sich einwandfreie Alibis zu verschaffen, endlich für lange Jahre hinter Schloß und Riegel zu bringen.

In der amerikanischen Presse wird das Problem der Nachfolgerschaft Al Capones eifrig erörtert, denn die Struktur des amerikanischen Verbrechertums und hauptsächlich die Organisation des Alkoholschmuggels sowie des Rauschgiftschmuggels machen eine einheitliche Führung dieser „Geschäfte" notwendig. Jack Diamond, der große Rivale Al Capones, ist bekanntlich, wahrscheinlich nicht ohne Zutun seines Konkurrenten, vor nicht langer Zeit ermordet worden, so daß augenblicklich in der Unterwelt ein gewisser Führermangel herrscht. In diesem Zusammenhange muß man bemerken, daß in den ausgedehnten illegalen Geschäften der amerikanischen Unterwelt viele Millionen Dollar investiert sind, so daß schon aus rein geschäftlichen Grundsätzen heraus eine zentrale Führung notwendig ist.

Allgemein nimmt man an, daß die Dynastie Capone auch künftighin am Ruder bleiben wird; denn der Bruder Al Capones, der augenblicklich in Miamibeach auf dem wundervollen Schloß seines jetzt im Zuchthaus sitzenden Bruders weilt, ist bekannt als ein enger „Mitarbeiter" Als, der ihn bereits bei früheren Gelegenheiten, wenn Al es vorzog, einige Zeit zu verschwinden, in der „Generaldirektion" vertrat. Dazu muß auch bedacht werden, daß Al Capone vielfacher Dollarmillionär ist und daß er so schlau war, seinen persönlichen finanziellen Einfluß bei allen seinen Unternehmungen, d. h. insbesondere bei den zahllosen kleinen Alkohol- und Rauschgift-Verteilungsstellen, aber auch bei den sogenannten „Versicherungsgesellschaften gegen Raubüberfall" entscheidend gestaltet hat. Andererseits ist ebenso bekannt, daß Al Capone, der sich seinen Kumpanen gegenüber außerordentlich selbstherrlich und rücksichtslos gebärdete, über nicht allzu große Sympathien verfügte und daß schon mehr als einmal der Versuch einer „Revolution" unternommen wurde, der dann von Capone oft blutig unterdrückt wurde. Bezeichnend ist, daß keinerlei Versuche unternommen wurden — im Gegensatz zu anderen bekannten Unterweltlern —, Capone aus der Haft zu befreien. Ganz offensichtlich ist man im Augenblick froh, ihn los zu sein und deshalb dürfte Capones Bruder seinen Wunsch, die Führerschaft anzutreten, nicht so ohne weiteres durchführen können.

Ein Chikagoer Blatt, das stets über besonders gute Informationen aus Verbrecherkreisen zu verfügen pflegt, glaubt, daß in Newyork und in Chikago neue schwere Banditenkämpfe bevorstehen. Denn besonders in der letzten Zeit, seitdem Capone gefangen sitzt, ist es bereits wieder mehrfach zu blutigen Reibereien gekommen. Daß die Polizeibehörden der gleichen Meinung sind, geht daraus hervor, daß in der Nähe der bekannten Verbrecherlokale die Wachen verdoppelt sind und daß schnelle, mit Maschinengewehren bewaffnete leichte Panzerwagen auf den bedrohten Straßen Tag und Nacht in Bereitschaft stehen. Capones Bruder fürchtet übrigens offenbar, daß seine Widersacher ihn beseitigen wollen; denn er hat bei der Polizeibehörde in Miamibeach um Schutz nachgesucht. Der Polizeichef dieses feudalen Badeortes hat die Stellung von Polizeibeamten jedoch abgelehnt

Die Berliner Sommerschau „Sonne, Luft und Haus für alle!" eröffnet

Links: **Gerhart Hauptmann eröffnet die Berliner Sommerschau.** Die große Berliner Sommerausstellung 1932 „Sonne, Luft und Haus für alle!" wurde mit einer Ansprache Gerhart Hauptmanns feierlich eröffnet. [illegible] bayerische Madln machen mit der Liliputbahn eine Rundfahrt durch die Ausstellung; — [illegible]: **Gymnastikvorführungen** auf dem Ausstellungsgelände.

Moskaus heftige Sprache gegen Lettland

„Die Rigaer weißemigrantischen Spelunken sollen gesäubert werden."

—ver. Die „Prawda" vom 12. Mai läßt sich in aufsehenerregender Weise über die Rigaer Rußlandberichterstattung aus. „Neben Paris und Warschau ist Riga einer der Mittelpunkte der weißemigrantischen und antisowjetischen Tätigkeit. Von hier aus werden die berühmten „Rigaer Telegramme" über die U. d. S. S. R. seit Jahrzehnten verbreitet. (Nanu, sollte der Rätebund schon so alt sein?) Hier (in Riga) haben zahlreiche „eigene Korrespondenten" der weißgardistischen und antisowjetischen Presse der ganzen Welt ihren ständigen Wohnsitz. (Auch das ist sehr stark übertrieben.) In Riga erscheint eine Reihe berüchtigter weißgardistischer Zeitungen, darunter die „Sewodnja" und „Nascha Gaseta". Unter den Fittichen der lettländischen Regierung und ihrer politischen Polizei treiben die politischen Geheimagenten der bedeutendsten kapitalistischen Staaten, die besondere „Interessen" an der Sowjetunion haben, ihr Spiel". Weiter heißt es, Riga sei ein weißemigrantisches Netz mit den verschiedensten entsprechenden Organisationen, die alle offen einen wütenden Feldzug gegen die Sowjets führten und den Interventionskrieg vorbereiteten, dies moralisch wie materiell. Dafür werden „Beweise erbracht", von denen man bisher in Riga selbst nichts erfahren hat. Dies alles aber sei der unmittelbar zum Kriege führende Weg. Namentlich ärgert sich die „Prawda" über die in der „Sewodnja" enthaltenen Wiedergaben Pariser und anderer emigrantischer Aufsätze und vermeintlicher Rußlandberichte. Die sogenannten Weißgardisten griffen jetzt zum letzten Mittel, nämlich zum Presseterror. Derartige Aufrufe blieben in Lettland ungestraft, wiewohl dieses Land bekanntlich diplomatische Beziehungen zum Rätebunde unterhalte. Da aber in Riga nichts dagegen geschehe, müsse man wohl annehmen, daß die lettländische Regierung die „weiße Propaganda des antisowjetischen Terrors und die Heraufbeschwörung des Krieges fördert".

Ob die leitenden Kreise der lettischen Bourgeoisie erkennen, daß dies alles nicht beitragen könne zur Festigung der Riga-Moskauer Beziehungen, dies auch im Hinblick auf die wirtschaftliche Verbindung der Sowjetverbände mit einem Lande, wo der antisowjetische Terror den amtlichen Segen fände — diese Frage richtet die „Prawda" hierher in üblicher Verbindung der außen- und wirtschaftspolitischen Momente miteinander. Daran schließt sich in der Sowjeterklärung eine Vermehrung der Zahl der „eigenen Korrespondenten der Weltpresse" in Riga schon auf Dutzende mit der Bemerkung, daß diese Journalisten einen Teil ihrer Arbeitszeit damit verbrächten, dem französischen, polnischen, amerikanischen und sonstigen ausländischen Geheimdienst in die Hände zu spielen. Sonst aber fabrizierten sie die in der ganzen Welt sattsam bekannten „Rigaer" Telegramme, denen zufolge der Rätebund ein Land des Chaos und nicht handelsfähig sei. Und diese Berichterstattung lasse die lettländische Regierung zu. Am Schluß heißt es: „Im Angesicht der weißgardistischen terroristischen Propaganda, die von den Schüssen Sterns und Gorgulows begleitet ist, können die werktätigen Massen der U. d. S. S. R. nicht umhin, ihre Aufmerksamkeit auf die weißgardistischen Spelunken in Riga zu richten. Diese werktätigen Massen fordern, daß endlich Schluß gemacht werde mit der provokatorischen Tätigkeit der Banden weißer Terroristen und ihrer Inspiratoren."

Daß Riga tatsächlich einer der Hauptmittelpunkte des Tatarennachrichtendienstes über Rußland ist, haben wir schon vor Jahren geschrieben. Aber wer ist schließlich schuld daran? Eine Pressefreiheit gibt es im Lande der 3. Internationale bekanntlich nicht, nicht einmal einen offenen, stets den Tatsachen entsprechenden Nachrichtendienst. Wo liegt dann die Grenze zwischen eindeutiger Falschmeldung und ehrlichem Tatsachenbericht? Daß Moskau für die lettländische Presse, in erster Linie für die „Sewodnja" eine zensurelle Knebelung wünscht, hat man schon früher vernommen. Aber das läßt sich nicht so leicht erreichen, wie beispielsweise im Wege der Sowjetdekrete. Im übrigen ist Moskaus Nervosität verständlich, zieht doch der Fall Gorgulow weitere Kreise, deren Konsequenzen noch nicht zu übersehen sind. Die Gelegenheit, einen wuchtigen Seitenhieb gegen alle Rußlandemigranten überhaupt zu führen, sollte wohl auch nicht ungenutzt bleiben. Dazu dann der gleichfalls willkommene Druck auf Riga in handelspolitischer Hinsicht. Trotzdem kann man die Frage stellen, ob Moskau das Zeitungsgeschwätz in den Emigrantenzentren Riga, Paris, Prag usw. nicht zu tragisch nimmt. Daß die „eigenen" Rigaer Drahtmeldungen in der ganzen Welt sattsam bekannt seien, hebt die „Prawda" ja selbst hervor.

Der rasende Figaro

Rom, 17. Mai. Vor wenigen Tagen fand in Alessandria in Oberitalien die Olympiade der Friseure statt, ein Rasierwettbewerb um die Weltmeisterschaft im Schnellrasieren. Neben diesem Ehrentitel ging es noch um 500 Lire. Bei aller Friedlichkeit wurde es ein blutiger Wettbewerb. Zweihundert Figaros traten mit blitzendem Messer zum großen Kampf in die Arena. Es schäumten — zwar nicht ihre Rosse — aber ihre Rasierpinsel. Ein Fanfarenzeichen, und dann ging es los. Nach einer Minute und sechsundzwanzig Sekunden jubelte ein Figaro mit dem puccinischen Namen Cavaradossi auf. Er war fertig. Das gleiche war aber mit dem unglückseligen Objekt seiner Schabekunst der Fall. Er sah aus, als ob er in Edelkonkurrenz mit einem Beafsteak à la Tar-tare treten wollte und die Preisrichter meinten, daß es in diesem Wettbewerb nicht darum ginge, seinen Kunden in der kürzesten Zeit das Gesicht zur Unkenntlichkeit zu zerstückeln, sondern um die Schnelligkeit im Rasieren. Herr Cavaradossi möge sich beim Schnelligkeitswettbewerb der Chirurgen melden. Wenn es einmal so etwas geben sollte . . . Der Titel „Weltmeister" wurde also dem Zweitschnellsten zugesprochen, einem gewissen Galdoni, der seinem Kunden in einer Minute und neunundzwanzig Sekunden die Haut geschabt hatte. Geschnitten hatte Galdoni sich nur selber. Der neue Weltmeister im Schnellrasieren hat übrigens mit einer Minute neunundzwanzig Sekunden auch einen Weltrekord aufgestellt, denn die Höchstleistung wurde bisher von einem Amerikaner mit einer Minute und vierunddreißig Sekunden gehalten.

wtb. **Innsbruck**, 18. Mai. Die Sportlehrerin Waltraut Reichart aus Goslar ist unweit des Nebelhorn-Hauses tödlich abgestürzt.

lebenden Schriftsteller recht gut persönlich. Er liest auch das, was der Mensch von Kultur lesen muß, wenn — er Zeit hat. Lieber kehrt er zu Thomas Hardy zurück. Moderne Malerei hat er 1920 in Berlin in der Wilhelmstraße gesehen und sich darüber so geäußert: „Die Bismarckbilder hängen noch an den Wänden, die anderen Bilder der deutschen regierenden Klasse sind aber verschwunden. An ihrer Stelle hängen jetzt Landschaften im Stile der modernen Malerei. Die Art der Zeichnung und der Farben erinnerten mich an die Wandmalereien in einem gewissen Soho-Restaurant (Londoner Bohèmelokal), die von bedürftigen Künstlern zur Tilgung ihrer Essensschuld gemalt wurden." Er besitzt eine Musterkollektion von Cromwellportraits.

In seiner Freizeit ist Macdonald der gute, nicht wenig verehrte Familienvater. Gern ist er auch in Chequers mit der Familie allein. Er hat viele Bekannte, viele gute Bekannte, aber Freunde? Niemand hat die Lücke ausgefüllt, die der Tod Lord Thomsons gerissen hat. Thomson stammte aus einer alten Soldatenfamilie und war nach dem Kriege als verabschiedeter General der Labourpartei beigetreten. Zwischen dem Junggesellen Thomson, den Macdonald zum Lord und Luftminister gemacht hatte, und dem Familienvater Macdonald entwickelte sich eine seltene Freundschaft. Macdonald ist vom Athenaeum mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet worden, aber in dem Klub der Weisen nicht recht warm geworden. Wohler fühlte er sich auf der anderen Seite der Straße bei den Soldaten und Seeleuten. Der jeweilige Premierminister ist ex officio-Mitglied des angesehensten Offiziersklubs. Hier im United Service Club hat er oft mit Lord Thomson gesessen. Heute sind die Besuche spärlicher geworden.

In dem Arbeitszimmer des Premiers in der Downing Street hängt ein kleines buntes Bild des mit dem Luftschiff verunglückten Freundes. In diesem schönen Eckzimmer ist Macdonald gern mit seinen Gedanken allein. Der Raum blickt auf das Paradefeld der Horse Guards und den Park von St. James. In aller Herrgottsfrühe macht er seinen Morgenspaziergang in diesem Park bis in die Nähe des königlichen Schlosses, dann um den kleinen See herum zum Frühstück wieder nach Hause. Er kennt die Bäume, die Vögel und die Parkwärter. Er ist gut angezogen, weiß seine Kleidung, auch alte, zu tragen. Aber einmal hat er doch auf einem Gang durch diesen Park London in Aufregung versetzt. Als er in der Augustkrisis Downing Street durch die Gartentür verließ, den König aufzusuchen, da trug er, dessen Verhältnis zur Konvention und Form jeder Art das Ehrfürchtige streift, zu dem korrekten Cutaway statt des obligaten Zylinders den schwarzen steifen Bowler.

Nur auf das zarteste ist in seinem Arbeitszimmer die persönliche Note angedeutet. Ueber einem Rollschreibtisch, der für einen Premier ein wenig klein erscheint, die paar Fächer vollgestopft mit Briefen und Zetteln, hängt die schlichte Photographie der Frau. Auf einem Tisch liegen wahllos Bücher, wie sie Autoren täglich stiften. Darüber — Anfang Februar 1932 — ein großer Plan von Schanghai. Dann ist Indien noch da. Nicht gerade Ghandi. Eine Photographie zeigt James Ramsay Macdonald mit dem Maharajah Jai Singh von Alwar. Noch zwei andere Photos, nur zwei, hat Macdonald sich auf den Tisch gestellt. Hunderte von ausländischen Staatsmännern und Politikern, von Parteimännern und Größen aller Art, haben dem britischen Premier ihr Bild mit Unterschrift gewidmet. Zwei begleiten ihn als Zeugen der täglichen Arbeit, des täglichen Denkens: Herbert Hoover und Heinrich Brüning.

Doumer = Regierung Frankreichs

wtb. **Paris**, 18. Mai.

Der Untersuchungsrichter hat gestern nachmittag das Verhör Gorgulows fortgesetzt. Auf die Frage, weshalb er den Präsidenten Doumer angegriffen habe, der doch als guter Mensch bekannt gewesen sei und viel für den Frieden getan habe, antwortete Gorgulow, **er habe den Präsidenten Doumer mit der französischen Regierung identifiziert, die nicht gegen die Bolschewisten habe kämpfen wollen.**

Ueber seine finanziellen Verhältnisse erklärte Gorgulow, daß er in Prerow (Tschechoslowakei) viel Geld verdient habe, als er seine Klinik leitete. Auch während seines Aufenthaltes in Billancourt bei Paris habe er durch ärztliche Behandlung seiner Landsleute genug verdient, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten.

wtb. **Mexiko**, 17. Mai. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Peru sind abgebrochen worden.

Nacktkult unter der Erde

cnb. **Bukarest**, 17. Mai. In einer der letzten Nächte entdeckten Gendarmen bei einer Streife in der Gemeinde Perania in Bessarabien, durch unterirdischen Lärm und Licht angelockt, eine große, etwa zehn Meter unter der Erdoberfläche befindliche Grotte, die offenbar schon seit vielen Jahren einer Sekte als geheimer Versammlungsort dient. Die Gendarmen überrumpelten die Wachtposten. Sie fanden in der Höhle etwa hundert Personen, Frauen und Männer, bei Fackelbeleuchtung in einem wahren Taumel. Erst nach geraumer Zeit vermochten die Sektierer die Aufforderung der Gendarmen überhaupt zu verstehen. Sie weigerten sich jedoch, die Grotte zu verlassen und zogen sich unter Schreien und Palmenwinken in den Hintergrund der Grotte zurück. Die Gendarmen besetzten den Ausgang und schickten einen Mann fort, um Verstärkungen herbeizuholen. Inzwischen aber drangen die Sektierer völlig unbekleidet vor und überfielen die Gendarmen mit Knüppeln und Steinen. Die Beamten sahen sich gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen und gaben nach einer Warnungssalve scharfe Schüsse ab. Zwei Sektierer brachen sofort tot zusammen. Vier andere wurden schwer verletzt. Mit Hilfe von Bewohnern Petrunias gelang es den Gendarmen, sich der Angreifer zu erwehren und etwa 20 Sektierer zu verhaften. Der Rest der Sektierer konnte sich wieder in die Höhle zurückziehen, aus der sie bisher nicht herausgebracht werden konnten. Nach Angabe der Gendarmen sollen sich in der Grotte große Schätze befinden, u. a. goldene Heiligenbilder, edelsteinbesetzte Kelche, wertvolle Teppiche, mit Gold und Edelsteinen besetzt. Eine besondere Kommission ist nach Perania abgegangen.

Das Peltzer-Sportfest

Wie wir bereits gestern kurz berichteten, wird am Donnerstag der weltbekannte Läufer und Rekordmann Dr. Peltzer auf einem Abendsportfest starten. Das Programm dieser Veranstaltung liegt heute bereits in den Grundzügen fest, auch ist die Beteiligung erstklassiger auswärtiger und hiesiger Läufer gesichert. Außer Dr. Peltzer werden am Start erscheinen Jakobsen-Norwegen, Lange, Fröhlich und Nemierow aus Riga, Jodeile und Simanas aus Kaunas und sehr wahrscheinlich auch Rosenthal-Berlin. Eine erstklassige Besetzung der Läufe ist also gesichert und für guten Sport kann schon jetzt garantiert werden.

Die Abendveranstaltung beginnt um 5 Uhr und wird eingeleitet durch ein Fußballspiel, in dem sich die L-Liga des K.S.S. und eine kombinierte Mannschaft der anderen Memeler Vereine treffen. Die A-Liga der Spielvereinigung kann wegen Verletzung mehrerer Spieler nicht antreten. Etwas vor 7 Uhr beginnen die leichtathletischen Wettkämpfe. Hier sind Läufe über 100, 200, 400, 1000 Meter vorgesehen, in denen sich die eingeladenen Läufer begegnen. Der 100-Meter-Lauf ist durch Lange-Riga, Jodeile-Kaunas, Schmidt II und Surkus-Memel besetzt. Hier dürfte die Entscheidung wohl zwischen Lange und Schmidt II fallen. Für den 200-Meter-Lauf sind Nemierow-Riga, Jodeile-Kaunas, Rosenberg und Lettmann-Memel vorgesehen. Auch hier ist es nicht ausgeschlossen, daß die Memeler Vertreter als Sieger durchs Ziel gehen werden, wenn auch von Nemierow sehr starke Konkurrenz zu erwarten ist. Die Hauptläufe sind natürlich diejenigen, in denen Dr. Peltzer starten wird. Eine sehr gute Besetzung hat der 400-Meter-Lauf gefunden. Hier stehen am Start Dr. Peltzer, Fröhlich-Riga, Rosenthal-Berlin und Schwemmin-Memel. Sicherer Favorit ist natürlich Dr. Peltzer, der mit seinem weitausholenden Schritt das Rennen laufen kann, wie er will. Aber auch Fröhlich, der nur in diesem einen Lauf starten wird, und Rosenthal lassen eine erstklassige Leistung erwarten. Sie werden sich einen harten Kampf um die Plätze liefern. Die Attraktion des Tages wird der 1000-Meter-Lauf werden, in dem Dr. Peltzer und Jakobsen-Norwegen die Spitze halten werden. Bei den Läufen in Riga und Kaunas stand Jakobsen nur wenig hinter Dr. Peltzer zurück und qualifizierte sich als Klasseläufer, der auch diesmal das Beste erwarten läßt. Simanas und Rosenthal werden auch in diesem Lauf dabei sein, so daß die vorgesehenen Memeler Läufer hier wenig zu bestellen haben werden. Aber auf ein ganz großes Rennen dürfen wir hier rechnen.

In der Halbzeit des Fußballspiels, also noch vor Beginn der Einzelkämpfe, treten zwei Schwedenstaffeln an, die aus den sonst startenden Läufern zusammengesetzt werden. In der „Internationalen" Staffel laufen Fröhlich 400 Meter, Jakobsen 300 Meter, Nemierow 200 Meter und Lange 100 Meter. Die Memeler Staffel soll besetzt werden durch Stigge, 400 Meter, Lettmann, 300 Meter, Skud, 200 Meter und Schmidt, 100 Meter. Die beiden Staffeln erscheinen ziemlich ausgeglichen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Memeler den Sieg davontragen wird.

Welchem Sportfreund wird bei der Aufzählung dieses Programms, das ganz im Zeichen des „langen Doktors" steht, nicht die Lust kommen, dabei zu sein! Peltzer übt immer noch eine ungeheure Zugkraft aus und hat von seiner Form nichts verloren. Er gilt auch heute noch als aussichtsreicher deutscher Kandidat für die in diesem Jahre in Los Angeles stattfindende Olympiade. Ihn in Memel laufen zu sehen, wird ein nie wiederkehrendes Erlebnis werden, an dem teilzunehmen keiner versäumen sollte. In aller Erinnerung sind ja noch seine Kämpfe gegen die Besten der Welt, wie er Nurmi und Wide schlug und von einem Weltrekord zum andern lief. Vorbildlich ist sein Stil, der weite, kraftvolle Schritt und der federnde, elastische Lauf, der ihn sofort vor allen Konkurrenten hervorhebt. — Dr. Peltzer wird mit den anderen auswärtigen Teilnehmern morgen, Donnerstag, früh von Kaunas hier eintreffen und sich nur einen Tag in Memel aufhalten. Dann führt ihn die Reise weiter nach Leipzig und Paris. Die übrigen Teilnehmer reisen schon am Abend in ihre Heimatstädte zurück.

Memeler Fußball während der Pfingst-Feiertage

„Freya"-V. f. R. weilte während der Pfingstfeiertage in Nidden, wo an beiden Feiertagen Freundschaftsfußballspiele gegen den Sportverein Nidden ausgetragen wurden. Das erste Spiel brachte einen 8:0-Sieg für die Memeler, das zweite bescherte den Memelern eine 1:3-Niederlage.

In Preil trafen sich die Fußballmannschaften vom Bar-Kochba-Memel und vom Bar-Kochba-Königsberg. Das Treffen endete mit einem 3:1-Erfolg für Memel.

Am zweiten Pfingstfeiertag hat in Prökuls ein Freundschaftsfußballspiel zwischen dem Sportverein Prökuls und dem Sportverein Szardе — letzterer verfügt gegenwärtig über die stärkste Mannschaft im Kreis Memel — stattgefunden. Die erste Halbzeit verläuft 3:1 für Prökuls. Kurz nach der Pause fallen dann die beiden Ausgleichstreffer. Noch einmal kann Prökuls mit 4:3 in Führung gehen. Es bleibt bei diesem Resultat bis zu den letzten fünf Minuten. Dann fällt ganz unverhofft der Ausgleichstreffer. Mit dem unentschiedenen Resultat von 4:4 trennen sich die Mannschaften.

Am ersten Pfingstfeiertag gab die Liga des K.S.S.-Prökuls ein Debüt in Tauroggen. Der Gegner hieß Sportverein Sauly. Die erste Halbzeit endete mit 3:1 für Tauroggen, die zweite Halbzeit mit 6:4 für K.S.S.-Prökuls.

Ein beschädigter Doppelskuller

Vom Ruder-Verein „Neptun" e. V. Memel wird uns zu dem in unserer letzten Sportbeilage erschienenen Bericht „Die Segelflieger in Schwarzort", in dem u. a. mitgeteilt wurde, daß ein Doppelskuller des „Neptun" bei der einen Landung der Segelflugmaschine beschädigt worden ist, folgendes geschrieben:

„Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Mannschaft des beschädigten Bootes zum Verlassen der Flugzone aufgefordert wurde, bevor mit dem Fliegen begonnen wurde. Vielmehr war das Fluggelände in keiner Weise abgesperrt oder sonst in irgendeiner Form als solches kenntlich gemacht. Auch wurde die Mannschaft des Bootes nicht vorher darauf aufmerksam gemacht, daß der Aufenthalt an dieser Stelle des Haff-Strandes mit Gefahr verbunden wäre und der Liegeplatz des Bootes daher zu räumen sei."

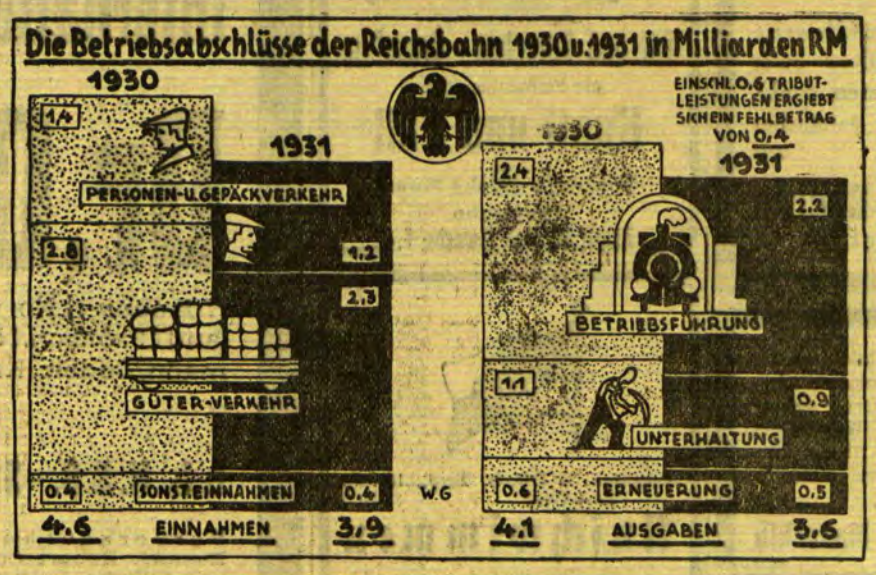
Die zweiten Spiele der Engländer

Der englische Fußballmeister „Everton" trug am Pfingstmontag sein zweites Spiel in Deutschland aus und zwar gegen eine Bundeself in Breslau. Die aus erprobten Internationalen und jungen Talenten zusammengestellte deutsche Mannschaft schlug sich überraschend gut und ein Sieg lag nach der 2:1-Führung bei der Pause und später sogar mit 3:1 nach dem Wechsel in greifbarer Nähe. Doch die Berufsspieler vom Inselreich rissen sich im gefährlichen Moment energisch zusammen und schafften den verdienten Ausgleich mit 3:3.

Die englische Fußballmannschaft Chelsea-London, die zurzeit ebenfalls auf einer Deutschlandreise begriffen ist, konnte auch mit ihrem zweiten Wettspiel am Pfingstmontag in München nicht überzeugen. Die britischen Berufsspieler kamen zwar über „Bayern"-München vor 12 000 Zuschauern mit 2:1 (1:1) zu ihrem ersten Erfolge, doch konnte das Spiel keineswegs den der englischen Mannschaft vorausgegangenen Ruf des überragenden Könnens bestätigen.

Selbstmordversuch eines Jockeys

ko. **Königsberg**, 18. Mai. Der bekannte 39 Jahre alte Jockey Geza Janek, der am Sonntag in Königsberg einige Ritte hätte absolvieren sollen, sprang in der Nacht zum Sonntag bei einem erneuten Nervenzusammenbruch aus dem zwei Stock hohen Fenster auf die Straße und wurde mit Schädelbruch, Beckenbruch und schweren inneren Verletzungen in die Chirurgische Klinik eingeliefert. Am Montag abend wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß sein Befinden nicht gut wäre.



Die Reichsbahn in der Krise

Daß auch das größte wirtschaftliche Unternehmen der Welt, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, nicht von der Wirtschaftskrise verschont geblieben ist, zeigt unsere heutige Statistik über die Betriebsabschlüsse der Reichsbahn. Wie man sieht, sind die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr um über 14 Prozent gesunken. Noch stärker ist der Einnahmerückgang im Güterverkehr, wo er sogar 18 Prozent beträgt. Entsprechend diesem Einnahmerückgang sind auch — wie man sieht — die Ausgaben für 1931 gegenüber dem Vorjahr um rund 12 Prozent vermindert worden.

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Im Monat März hatte die Fischerei des Memelgebiets die nachstehenden Ergebnisse:

Ostsee

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	4 400	0,80	3 520
Strömling	3 550	0,60	2 130
Sprotte	35 000	0,26	9 100
	42 950		14 750

Die Seefischerei wurde während des Betriebsmonats anfangs noch durch Eis in See behindert und fast nur durch von den größeren Motorkuttern ausgeübt, die mit Lachsangeln und Lachstreibnetzen den Lachsfang betrieben; sehr bald mußte aber wegen gänzlichen Versagens diese Fischerei aufgegeben werden. Auch der Dorschfang mit Angeln und der Strömlingsfang brachten nur geringe Fänge. Die Fischerei mit der Sprottwade in der Danziger Bucht war hinsichtlich der Fänge zufriedenstellend, doch waren der Betriebsstoffverbrauch und alle anderen Unkosten auf den verhältnismäßig weiten Reisen, die öfters durch schlechtes Wetter noch großen Zeitverlust verursachten, meistens so hoch, daß bei den niedrigen Fischpreisen nur ein sehr geringer Verdienst für den Fischer herauskam. Die Strandfischerei ruhte wegen der ungünstigen Eisverhältnisse vollständig.

Kurisches Haff

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Kaulbarsch	80 000	0,20	16 000
Blei (Brachs., Brass.)	2 000	0,80	1 600
Zander	300	3,50	1 050
Quappe	50	1,00	50
Gr. Seestint	35 400	0,50—0,70	17 780
	117 750		36 480

Die Haffischerei im Bezirk Memel wurde wegen ungünstiger Witterung und schwieriger Eisverhältnisse sehr wenig ausgeübt und brachte kaum nennenswerte Erträge. Im Bezirk Schwarzort war der Fischereibetrieb sehr schwach, es wurde fast nur mit Stintwentern unter Eis gefischt, die Erträge waren minimal. Im Niddener Bezirk war der Stintfang mit Staaknetzen (sogenannte Klapperfischerei) am lohnenndsten, auch der Kaulbarsch brachte noch einige gute Fänge, doch waren die Fischpreise sehr niedrig.

Binnengewässer

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachs., Brass.)	250	1,60	400
Barsch	370	1,20—1,40	498
Zander	75	2,40	180
Hecht	850	2,00—2,20	1 790
Plötze (Rotauge)	1 100	0,80—1,00	980
Gemengfische	1 750	0,60	1 050
	4 395		4 898

Die Binnenfischerei wurde fast nur in der Krakerorter Lank und im Knauphaff ausgeübt, in den anderen Gewässern wurde sie nur vereinzelt betrieben. Die Erträge waren so gering, daß die Fischer kaum ihre Unkosten decken konnten.

Gesamtergebnisse

	März kg	März Lit	Januar bis März kg	Januar bis März Lit
Ostsee	42 950	14 750	107 200	55 750
Kurisches Haff	117 750	36 480	223 325	66 950
Binnengewässer	4 395	4 898	11 160	12 320
	165 095	56 128	341 685	135 020
Dagegen 1931	163 455	129 235	600 467	425 802
„ 1930	137 286	144 155	334 843	383 753
„ 1929	73 750	73 104	334 800	319 984
„ 1928	152 400	143 185	342 900	410 435
„ 1927	213 151	242 980	578 776	505 240
„ 1926	148 150	62 600	727 630	345 635

Berliner Ostdevisen am 17. Mai. Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief, Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief, Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Noten: Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Die **6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929** wurde an der Berliner Börse am 17. Mai mit 66,00 (am Vortage 66,00) notiert.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 17. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 17 inländische Waggons, davon 4 Roggen, 9 Gerste, 4 Hafer. Amtlich wurden notiert: Alles ohne Handel. Im Freiverkehr nannte man: Weizen 27,00—27,60, Roggen 20,40, Gerste 16,40—16,80, Hafer 16,00—16,40. Tendenz: Unverändert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen 17. 5. G.	17. 5. B.	13. 5. G.	13. 5. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,013	1,017	1,018	1,022
Kanada	3,736	3,744	3,726	3,734
Japan 1 Yen	1,339	1,341	1,369	1,371
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,79	15,83	15,86	15,90
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,38	15,42	15,45	15,49
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,314	0,316	0,314	0,316
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	170,88	171,22	170,78	171,12
Athen 100 Drachmen	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel 100 Belga-500 F.	59,12	59,24	59,14	59,26
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,65	82,78
Helsingfors 100 fin. M.	7,133	7,147	7,133	7,147
Italien 100 Lire	21,67	21,71	21,69	21,73
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	84,22	84,38	84,52	84,68
Lissabon 100 Escudo	14,09	14,11	14,09	14,11
Oslo 100 Kron.	77,12	77,28	77,92	78,08
Paris 100 Fr.	16,605	16,645	16,605	16,645
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	69,18	69,32	69,43	69,57
Schweiz 100 Fr.	82,32	82,48	82,27	82,43
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,12	34,18
Stockholm 100 Kron.	78,32	78,48	78,12	78,28
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,524	2,530	2,524	2,530

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 19. Mai

Schwachwindig, zeitweise stärkere Bewölkung, Gewitterneigung, Leichterer Temperaturrückgang.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 18. Mai

Die gestern vormittag im Gebiet der Elbe gelegene Tiefdruckfurche hat sich unter Abschwächung weiter ostwärts bis an die Weichsel verlagert. Sie dürfte uns morgen vorübergehend stärkere Bewölkung bringen, da der hohe Druck weiter für unsere Witterung maßgebend bleiben wird.

Temperaturen in Memel am 18. Mai

6 Uhr: + 16,9, 8 Uhr: + 18,0, 10 Uhr: + 21,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
310	14	Chaco Hilfskreuzer (Felix Starszy)	Danzig	leer	Sandelis
311	15	Siegfried SD. (Plinsky)	Königsberg	Kohlen	Ed. Krause
312		Dankward MS. (Wiemkes)	Stettin	Kohlen	Ed. Krause
313		Lima MS. (Nielsson)	Slite	Zement	Ed. Krause
314		Signfred SD. (Lomen)	Stettin	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
315		Limnea TD. (Tomson)	Riga	Petroleum u. Benzin	Ed. Krause
316		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Kohlen Zement Stückgut	Ed. Krause
317	16	Johanna SD. (Hansen)	Hamburg	„	Ed. Krause
318		Baltalinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut Zement	U. B. C.
319	18	Hecht SD. (Meisslahn)	Middlesbrough	Bleche	R. Meyhoefer
320		Egon SD. (M. P. Larsson)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,40. — Wind: SO. 3. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinne, beide in Memel.

Statt Karten

Erna Radzewsky
Leo Drucker
Verlobte 6411

Heydekrug Flatow

Statt Karten

Georg Seele
Direktor der Devisen-Abteilung der Reichs-Hauptbank

Gertrud Seele
geb. Meyer

geben ihre Vermählung bekannt.

Berlin-Dahlem, 18. Mai 1932
Herrfurthstr. 7

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines Vaters danke ich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen 6407

Heinrich Conrad
Althof

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner** für die trostreichen Worte beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Familie Makschin
6373

Verreise
bis zum 22. Mai
Dr. Dieckert
6357

Café Mokka-Stuben
Heute Mittwoch
Tanz Verl. Polizeistunde! 6400

6412

Heute
Monats-versammlung
Hotel Sächsischer König

Zement
Zementrohre
Kalk – Gips
Dachpappe - Teer
Brunnenrohre
liefert preiswert (4959
Franz Sabrautzki
Tel. 261 Am Steintor

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Grosse Heilerfolge — Broschüre frei

Capitol 6417
Täglich 6 und 8½ Uhr
Erm. Preise Lit 1.-, 1,50, 2.-, 2,25
Die herrliche Tonfilm-Operette mit Felix Bressart und Georg Alexander
Trara um Liebe
Regie: **Richard Eichberg**
Beiprogramm / Tonwoche

Capitol
Donnerstag 3 Uhr nachmittag
Jugendvorstellung
Der 1. tönende
Pat und Patachon - Grossfilm
der Produktion 1932
Knall und Fall
dazu
Kurztonfilm: **Micky Maus**
Tonwoche
Kinder 50 Cent, Erwachs. 1.-

Sonntag, d. 22. d. Mts., 10 Uhr vormittags (6406
Anschwimmen
am Nachmittag
Motorboot-Ausflug
der Mitglieder mit Gästen nach Starrischken. Abfahrt 2 Uhr von der Süderhuk. Rege Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand

An Order
sind folgende Güter eingetroffen:
Mit **D. „Gerhard"** von Hamburg
J. 1/2 2 Kst. Babit 531 kg
Mit **D. „Vineta"** von Stettin
S. K. 2 Bll Garne 220 kg
P. J. 6 Kst. Porzellan 1221 kg
Mit **D. „Diana"** von Bremen
B. M. 25 Cll. eis. Baubeschläge etc. 884 kg
B. M. 15 Cll. eis. Baubeschläge 543 kg
B. M. 53 Cll. eis. Baubeschläge 1930 kg
H. & C. 1 Kst Geschirrbeschläge 112 kg
Sch. & K. 27 Cll. Isolierrohre etc. 1322 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (6415
Eduard Krause
Börse Tel. 395/97

Feinstes
Speise-Eis
in hygienischen Pergamentbechern zum Mitnehmen
½ Portion Lit 0,60
1 Portion Lit 1.00
empfiehlt 6355
Konditorei Neumann

Apollo Mittwoch und Donnerstag 5 und 8¼ Uhr
Mordprozess Mary Dugan
Gipfelleistung des Kriminal-Sprechfilms
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer Mittwoch 5 u. 8¼ Uhr Zum letzten Male
Der verjüngte Adolar
Der lustigste aller Tonfilme 6422

Beiprogramm / Tonwoche

Man muss die Kundschaft orientieren! am billigsten durch Inserieren!

Zement, Kalk
Rohrgewebe
sowie sämtliche Baumaterialien
empfiehlt (6386
Rich. Schütz
Inh. Louis und Gerhard Bluhm

Mehrere junge Leute
zur Aushilfe für die Jahrmarktswoche sucht
Herm. Papendick, Neuer Markt 6/7
Telefon 93

Sarg-Magazin
W. Gabrowsky
Tischlermeister
Töpferstraße 21 Telefon 613
empfiehlt bei Trauerfällen (6428
Särge nebst Ausstattungen
billigst

Donnerstag 5 Uhr, Neuer Sportplatz
Internationales Sportfest
Am Start:
Dr. Otto Peltzer
R. Jacobsen, Norwegen / Rosenthal, Deutschland / Fröhlich, Nemerow / Lange, Riga / Chimann, Jodele, Kaunas u. d. besten Memeler
Fussball-Wettspiel
L. L. K. S. S. – Städtemannschaft Memel
Vorverkauf bei: Krüger & Oberbeck, Artiphon, Zimmel, Robert Schmidt, Bong & Cie., Bukschat und Skistim — Preise: Sitzplatz Lit 5.—, Stehplatz Lit 3.—, Schüler und Militär b z Feldwebel Lit 1,50

Die Versteigerung
am **Donnerstag, d. 19. d. Mts.**, vorm. 10 Uhr, in **Dittauen** im Gasthause **findet nicht statt.**
Grigat
Gerichtsvollzieher in Memel, Budjargerstraße 11

Erholungsbedürftige
finden freundl. Aufnahme bei anerkannt bester Verpflegung; sonnige Zimmer, gr. Garten mit Glasveranda, Wald in der Nähe, Badegelegenh. im Fluß, 7 Lit tägl., bei **Fr. Th. Knobbe**, Prökuls. Tägl. zweim. Auto- u. Bahnverbind. v. Memel und zurück.

Acht Tage altes
Kind
ist in liebevolle Pflege zu vergeben. Zu erfr. bei Heb. **Broszat** Kreuzstr. 1

Tischler
übernimmt Reparaturen u. Neuarbeiten. Angebote unter **559** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6362

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 798
Albert Dörr
Wiesenstraße 13

Verkäufe

Plüschsofa, 2 Sessel, großer Spiegel, Trittstuhl u. ein Lederhandkoff. zu verkaufen (6366
Töpferstraße 15.

Ein gut erhalt. (6385
Kinderwagen
steht zum Verkauf **Jägerstraße 2a** Daselbst eine **Schlafstelle** zu haben.

Ein Damen- und ein Herrenfahrrad
Marke „Naumann" zu verkaufen. (6389
Memel, Schmelz, Mühlenstraße 83.

Radio
Seltene Gelegenheit! Moderner 4 Röhren-Schirmgitt., Netzempfänger, erstes Fabrikat, für 285.— Lit abzugeben. (7371
Radio-Kontor
Fischerstraße 11

Billig zu verkaufen
5 weiße Schürzen, Kinderstuhl, Reisetaschen, Handkoffer
Töpferstr. 24, links

Fast neue **Damenkleider und Mäntel** zu verk. Besicht. nur 1—3 Uhr nachmittags. Z. erfr. an den Schalt. dies. Blatt. (6305

Zwei kräftige (6380
Arbeitspferde
stehen billig z. Verkauf. Besicht. bitte vorm.
Gut Janischken

Kaufgesuche

Beiwagen
für Motorrad, 500 ccm, mögl. A.J.S., zu kaufen gesucht. Angebote unt. **568** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6291

Guterhaltenes
Herrenrad
zu verk., **Knabenrad** zu kauf. gesucht. (6399
Katterfeld, Kantstr. 24
8—9, 2—4, 7—8

Kl. Kochherd
(Grudeherd) sucht z. kauf. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (6378

Grundstücks-Markt

Ein kleines (6388
Grundstück
für Badegäste passend, Badeort Karkelbeck, zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. d. Blatt.

Ostseebad Neuhäuser!
Massiv. Villengrundst. mit Park u. Garten billig von sofort od. später zu verkaufen.
Hochfeldt
Hegemeister i. R.

Landesbeamter sucht **ein kleines Haus zu pachten od. auf Abzahlung zu kaufen.** Angebote unter **558** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6361

Zu kaufen gesucht
Stadtgrundstück
zum Preise von 4000 bis 10 000 Dollar. Angebote unter **564** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6376

Kapitalien

3000.— Lit
als Hypothek auf ein Landgrundstück von 130 Morg. an zweit. Stelle hinter 9000 Lit gesucht. Angeb. unt. **557** an die Abfertigungsst. d. Bl. 6359

1000 Lit
zur Eintragung auf Stadtgrundst. **gesucht** Angeb. unt. **569** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6395

3000.— Lit
auf Geschäftsuntern. gegen Sicherheit gesucht. Angebote unt. **561** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6368

11000 Lit 6%
als erststell. Hypothek auf ein Stadtgrundstück von sofort gesucht. Angeb. unt. **571** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heirats-Anzeigen

Junger Mann
mit Ersparnissen, Anfang 30er, wünscht liebevolles Mädel kennenzulernen. Bei ernster Zuneigung Heirat. Nichtanonyme Zuschriften, mit Bild angenehm, unt. **556** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6353

Stellen-Angebote

Stadtreisender (in) zur Mitnahme eines gangb. Artikels ges. Angeb. unter **570** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6398

Für unsere Reform- u. Gesundheitswochenschrift suchen wir einen rührigen (6392
Vertreter
„Hausarzt"-Verlag Halle S. Zuschrift. bitten wir an Frl. **Hedwig Dobrindt, Kaunas**, Laisves Aleja 11, zu richt

---

Café Alhambra
Kellner
wird gesucht. (6364

Bäckergesellen
sucht (6379
Matusze
Veitstraße 47.

Lehrling
mit guter Schulbildung wird vom 1. 6. eingestellt. Persönliche Vorstellung mit selbstgeschriebenem Lebenslauf zwischen 9 bis 1 Uhr bei (6351
Otto Großmann
G. m. b. H.
Polangenstraße 39.

Einige aber **nur** geübte (6382
Wicklerinnen
stellt ein
Schokoladenfabrik „Laiche"

Eine gut arbeit. (6403
Schneiderin
gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. dieses Blattes

Anständ. weibliche Bedienung
für die Sonntage gesucht. Zu melden **Polangenstraße 13** im Laden. (6410

Mädchen
für den Haushalt von sofort gesucht. (6393
Strandhalle Sandtrug

Aelteres, ehrliches
Mädchen
mit Kochkenntnissen, das auch plätten kann, sucht von sof. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 6388

Besseres, sauberes
Mädchen
kann sich von sofort melden. Zu erfragen a. d. Schalt. d. Bl.

---

1 Aufwartefrau
melde sich (6397
Hospitalstraße 25

Eine jüngere (6423
Aufwärterin
von sofort für den Vormittag gesucht
Hofstraße Nr. 1
1 Treppe, links.

Junges Aufwartemädchen
das beide Sprachen spricht, wird gesucht. Zu melden Polangenstraße 22, Speisewirtschaft, 4—6 Uhr. (6360

Stellen-Gesuche

Perfekte Köchin
sucht Stellung in bess. Haushalt. Angeb. unt. **563** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6369

Suche für meine
Stütze
die ordentlich u. ehrlich ist, **eine Stelle** im kleineren Haushalt. Zu erfrag. an d. Schaltern dieses Blattes. (6416

Gew. Mädchen
welches als Servier- u. Stubenmädch. tätig gewesen, sucht Saisonstelle. Angeb. unt. **560** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6367

Ehrliches Mädchen
sucht **Stelle** für ¾ Tag von sof. oder später. Ang. u. **567** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6384

Eine saubere (6381
Aufwärterin
sucht **Stelle** v. 1. od. 15. 6. Ang. u. **566** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Moderne sonnige mietsamtfr. 4-Zimm.-
Wohnung
ab 1. Juni zu verm. Zu erfr. an d. Schalt. d. Blattes. (6365

Wohnung
3 Zimmer u. Küche, neu renoviert, ab 1. 6. zu vermieten (6354
Schwanenstraße 30.

3-Zimmerwohnung
mit Bad, Preis 160 Lit, vom 1. Juni 1932 zu vermieten. Zu erfrag. an den Schaltern d. Blattes. (6390

Möblierte
Sommerwohn.
zu vermieten 6401
Aschmies
Hintere Wallstr. 6a

---

2 möbl. Zimmer
sep., evtl. m. Küchenbenutz., ab 1. 6. beziehbar, zu vermiet. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl. (6363

Freundl. sonnig. (6404
möbl. Zimmer
zu vermieten
Schützenstr. 4, 2 Etg.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu haben. Zu erfrag. **Polangenstr. 27** im Laden

Möbl. Zimmer
sep., mit Kochgeleg., per sofort zu vermiet. 6350) Lib. Str. 12, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer
mit Bad, Balkon u. all. Bequemlichk. im ruh. Hause zu vermiet.
Molkestr. 11, II Tr.

Laden und 2-Zim.-Wohnung
mit Küche ab 1. 6. zu vermieten (6352
Veitstraße 24.

Schlafstelle
mit Pension, an jung. Mann als Mitbewohn. zu verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (6494

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer
mögl. mit sep. Eing. zum 1. Juni gesucht Angebote u. **572** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6412

Einfach möbl. Zimmer
gesucht. Angeb. unter **573** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6414

Zwangsversteigerung
Am **Donnerstag, d. 19. d. Mts.**, sollen
1. um **6** Uhr nachm. in der Libauer Str. 35
1 Aktenschrank
2. um **6½** Uhr nachm. in der Libauer Str., Hof **Gattow**
1 Büfett
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (6419
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel

Zwangsversteigerung
Freitag, den 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich 1. in der **Holzstr. 18** die als Eigentum des Frl. **Anna Kautauts** gepfändeten Gegenstände (6420
1 Tisch, 1 Wanduhr, 1 Holzkasten, 4 Messingstangen, 1 Tischtuch, 1 Vorleger, 3 Kopfkissen, 1 Wandbild, 2 Läufer, 1 Stuhl, 2 eiserne Bettgestelle, 3 Lampenkuppeln, 1 Messingstange, 2 elektr. Deckenlampen, und versch. mehr
2. um 12 Uhr in der **Schlewiesstr. 25** bei **Kögst**
1 graues Personenauto
3. um 1 Uhr in der **Moltkestraße 13** als Eigentum **Kaplan**
1 Büfett und 1 Ausziehtisch
ferner **am Sonnabend, dem 21. d. Mts.**, vormittags 9 Uhr, auf dem **Friedrichsmarkt (Hof Behrend)**
einen hellen gestreiften Sommeranzug
und um 10 Uhr in der **Schlewiesstr. 25**
1 graues Personenauto
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern **Grigat**
Gerichtsvollzieher in Memel, Budjarger Str. 11

Makulaturpapier zu haben bei
F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G.

Ein Mädchen
mit einem Kind sucht Schlafstelle bei einer älteren Familie oder einer alleinstehenden Frau. Angebote unt. **555** an die Abfertigungsst. d. Bl. (6356

Pension
für neunjähr. Knab. gesucht. Angeb. mit Preis unter **565** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6377

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropen Tee
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin** Stolpische Str. 48

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten einerlei wie weit entfernt Sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußtapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 2 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1785 C, Emmastraat 42. Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 60 Cent. (6192

Bräutigam's Knoblauchsaft
(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Vorrätig 4170
Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr
Hersteller: **A. Bräutigam & Co.**, Hamburg

PAPYRUS REX M.-K.-PAPIER
Max Krause
Papyrus Rex-Geschäftsbriefblätter
liefert in moderner Druckausführung
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.